BIBLIODRAMA

eine Hermeneutik der Begegnung

Abschlußarbeit

Im Rahmen der Ausbildung

zum Psychodramaleiter

am Moreno-Institut Überlingen

August 1987 Burkhard Zeunert

Pfarrer

Laurentiusstr. 7

5787 Olsberg

Inhaltsverzeichnis

Seite

Einleitung

1. Die Entwicklung der hermeneutischen Frage 1

1.1 Die Motivation zu dieser Arbeit 1

1.2 Eigene Lebenserfahrungen im Eigene Lebenserfahrungen im 2

Zusammenhang mit dem hermeneutischen Problem

1.3 Zwischenauswertung 3

1.4 Versuche zur Überwindung des Dilemmas 4

1.5 Zwischenbilanz 5-7

1.6 Biblische Hermeneutik – Bemerkungen zum Vorgang 8

schriftlicher Traditionsbildung und zum Selbstverständnis biblischer Texte

1.6.1 Zur Grundstruktur biblischer Traditionsbildung 8

1.6.2 Zum Umgang mit Traditionen 8-10

1.6.3 JESU Umgang mit der Tradition 10

1.6.4 Zum Umgang der christlichen Gemeinde mit Tradition 10

1.6.5 Die Bedeutung des Alten Testamentes im Rahmen einer 11

christlichen Hermeneutik

1.7 Der Beitrag der materialistischen Theologie 12

zur hermeneutischen Frage

1.7.1 Darstellung der Methode 13

1.7.2 Die hermeneutische Position der 13

materialistischen Theologie

1.8 Der hermeneutische Ansatz der 14-15

Theologie der Befreiung

1.9 Der Beitrag neuerer theologischer Forschung zur Überwindung 16

der cartesischen Position

1.9.1 Die Öffnung der Exegese zu einer dialogischen Struktur 16

1.9.2 Hermeneutische Schlußfolgerungen 16-18

2. Morenos Entwurf 19

2.1 Morenos Selbstdarstellung 19

2.1.1 Die Entsprechung von persönlichem Leben und Entwurf 20-21

2.1.2 Morenos Überwindung der descartschen Position 22 der Entfremdung

2.1.3 Morenos bialog zwischen "Religion" und "Wissenschaft", 23-24

seine "therapeutische Religion" als Überwindung des Risses

2.2 Kurze Würdigung von Morenos Theologie 25-27

2.3 Morenos Konzept der Begegnung 27-30

2.4 Morenos Konzept des kreativen Kreislaufs 30

2.4.1 Der Doppelbegriff von Spontaneität und Kreativität 30

2.4.2 Der "kreative Kreislauf" 31

3. Bibliodrama als Hermeneutik der Begegnung 32

3.1 Das Spektrum des Bibliodramas im deutschsprachigen Raum 32

3.1.1 Mimesis - das Spiel vor dem dunklen Gott 33

3.1.2 Der spielpädagogische Ansatz des Bibliodramas 34

3.1.3 Meine Erfahrungen mit dem Bibel-Theater 35

3.2 Zur Struktur des psychodramatischen Bibliodramas 36-37

3.3 Unterschiedliche Bewertungen von Stellenwert des Textes 38

und der Gruppe

3.3.1 Verdeutlichung des Unterschiedes anhand eigener Erfahrungen 39

3.3.2 Textauswahl durch die Gruppe 39

3.3.3 Das Risiko soziometrischer Textwahl anhand eines Beispiels 40-42

3.4 Zur Bedeutung von Morenos Rollentheorie 42

fürs Bibliodrama

3.4.1 Theoretische Gesichtspunkte 42-43

3.4.2 Praktische Erfahrungen 44

3.5 Einblick in meine psychodramatische Bibliodramaarbeit anhand 45

eines ausführlichen Verlaufprotokolls

3.5.1 Zur Gruppe 45

3.5.2 Eingangsphase 45

3.5.3 Anwärmphase 46

3.5.4 Die Suche nach dem Gruppentextum 47

3.5.5 Die Spielphase 48-51

3.5.6 Nachbesprechung 51-53

3.5.7 Die Abschlußphase 53

3.5.7.1 Beobachtungen in der Pause 53

3.5.7.2 Neuer Klärungsprozeß 53-54

3.5.7.3 "Meditative Sprechmotette" 55

3.5.7.4 Abschluß des gemeinsamen Bibliodramas 55

3.5.8 Abschließende Bemerkungen 55-57

4. Psychodramatisches Bibliodrama als sachgemäßer 58-60

hermeneutischer Beitrag zur Erschließung des biblischen Glaubenspotentials

Anhang 1: Die Ausweitung der hermeneutischen Frage durch die Dimension symbolischer Kommunikation

Anhang 2: Der Umgang der christlichen Gemeinde mit dem Alten Testament

Anhang 3: Morenos Rede in Barcelona 1966

Anhang 4: Gegenüberstellung dreier Texte zum Thema der "Hilfsbedürftigkeit Gottes"

Anhang 5: 1. Mose 16

Anhang 6: Markus 7,24-30

Literaturverzeichnis

Fehlerberichtigung: Auf den Seiten 47ff wurde HAGAR

versehentlich immer HAGA geschrieben.

Die Einzelkorrektur wäre zu umständlich

gewesen. Ich bitte den Leser, an diesem

Fehler keinen Anstoß zu nehmen.

Einleitung

Ich verstehe diese Arbeit als eine Art Auswertung und Standortbestimmung meiner langjährigen Erfahrungen im Umgang mit der Bibel. Insofern ist die jetzige intensivere Beschäftigung mit dem Bibliodrama - im Nachhinein betrachtet - nur eine Frage des Zeitpunktes gewesen. Irgendwann mussten diese beiden beruflichen Identitäten zu einem intensiven Dialog aufeinanderstoßen:

Meine durch innere und äußere Krisen geprägte Identität als Pfarrer und meine noch sehr junge als Psychodramatiker.

Spätestens ein Blick auf MORENOS Arbeitsweise und Theoriebildung macht deutlich, daß Erfahrungslernen und hermeneutische Standortgewinnung von der je persönlichen Lerngeschichte bestimmt sind. Insofern wird in einem ersten Teil nach einer kurzen Skizzierung meines Weges eine erste Auswertung meiner Erfahrungen bei der Vergegenwärtigung biblischer Texte und der Bewertung religiöser Fragen erfolgen, um dann das Selbstverständnis biblischer Texte und die sich daraus ergebenden hermeneutischen Grundfragen zu entwickeln.

In einem zweiten Teil werden MORENOS Selbstverständnis und der Ansatz seiner Arbeit umrissen, seine theologische Position dargestellt und sein Konzept der Begegnung und seine Spontaneitäts-Kreativitäts-Theorie als "kreativer Kreislauf" dargestellt.

Schließlich wird im dritten Teil das psychodramatisch orientierte Bibliodrama als Hermeneutik der Begegnung in Abgrenzung zu anderen Ansätzen vorgestellt und anhand von eigenen Erfahrungen veranschaulicht.

-1-

1. Die Entwicklung der hermeneutischen Frage

1.1 Die Motivation zu dieser Arbeit

Als junger Theologe hatte ich sehr bald bei den ersten praktischen Gehversuchen erleben müssen, daß der kirchlich vorgesehene Ausbildungsweg für eine wirkungsvolle Umsetzung des Evangeliums in Seelsorge-, Klein- und Großgruppenarbeit mir unzureichend erschien.

Sowohl der fragwürdig objektivierende (universitäre) Theorieansatz 1) als auch das praktisch-theologische Transferdefizit ließen sich weder durch die kirchliche Ordination noch durch eigenen guten Willen und Engagement "überspielen". Mein Ziel,

Menschen zu einem sinnerfüllten Leben zu helfen, ließ sich nicht intellektuel im Stil eines wie auch immer gearteten "Nürnberger Trichters" vermitteln.

Neben einer praxisbezogenen Umorientierung durch seelsorgerliche und gesellschaftspolitische Fragestellungen suchte ich für mich und meine Arbeit nach einer neuen Standortbestimmung, indem ich die notwendigen Kompetenzen berufsbegleitend schrittweise dazu erwarb: Selbsterfahrung, Gruppendynamik,

Supervision, Psychodrama. 2)

Die ersten psychodramatischen Erfahrungen als Gruppenleiter hatten zunächst meine volle Aufmerksamkeit auf methodischdidaktische Fragen gerichtet. Erst später erwachten dann übergreifendere Fragestellungen zu der Entwicklung des Psychodramas und dem religiösen und theoretischen Hintergrund bei MORENO. In einer Langzeitgruppe mit Mitarbeiterinnen des Sorgentelefons machte ich im Verlauf des Gruppenprozesses folgende Beobachtung:

Im letzten Drittel gab es zwei Stufen der Intensivierung:

1) J. SCHARFENBERG weist auf die verheerenden Folgen der Descartes`schen Trennung von Subjekt und Objekt beim Erkennen hin (S. 23 und 28; vgl. auch 0. WEBER, Bd. 1, 5. 366 und 370f.), die dazu führten, daß die bis dahin geübte "identifikatorische Erkenntnis" (S. 18ff) aufgegeben wurde.

2) Vgl. dazu auch die Erfahrungen von W. WINK "Ich entdeckte zu meiner Verwunderung, daß der gesamte Körper ein Werkzeug des Bewusstseins ist und mit einbezogen werden muß bei dem Bemühen, gottgegebene Einsichten, die sich aus der Heiligen Schrift ergeben, in unser Selbst zu integrieren. Aufgrund meiner bis dahin durchlaufenen Ausbildung war ich nur in sehr geringem Maße hierauf vorbereitet." (5. 23 und 72ff)

-2-

Zunächst wurden sexuelle, dann ansatzweise religiöse Fragen Gruppenthema und Inhalt der Protagonistenspiele.

Eine Beobachtung, die mit meinen Gemeindeerfahrungen übereinstimmte: Bei reli- giösen Fragen geht es um tiefste seelische Schichten, sobald die intellektuelle

Diskussionsebene verlassen und Betroffenheit zugelassen wird. Und dann kommen meist religiöse Fragestellungen zunächst über Symptome oder Behinderungen der \*eigenen Lebensentfaltung auf (vgl. T. MOSER, Gottesvergiftung). Ähnlich wird "Kirche" als Ort von Lebenseinschränkung durch Schuldgefühle beschrieben. In erheblich geringerem Maße wird der Glaube als positive Lebenskraft in Gruppen angesprochen.

Die positiven Funktionen von Religion und Gemeinde wurden von mir in weit höherem Maße in der Psychodramagruppe als angstfreiem, akzeptierendem Raum mit befreiender, neues Leben ermöglichender Kraft e r l e b t.

Wenn ich diese Beobachtungen auch nicht verallgemeinern möchte, so waren sie für mich als Theologen und Seelsorger Anlass genug, die Frage zu stellen, wo ereignet sich Evangelium, befreiende, Leben eröffnende Kraft? Wodurch wird dieser Prozess gefördert, und wodurch behindert? wo gibt es fruchtbare Überschneidungen von Theologie und Psychodrama?

Hatte ich bisher rein informativ um das Bibliodrama gewusst, so begann ich mich jetzt unter hermeneutischen Fragestellungen für das Bibliodrama zu interessieren und erste Erfahrungen als Teilnehmer und Leiter zu machen. Sehr bald drängte sich mir die Gewissheit auf, daß hier die distanzierende Subjekt-Objekt Trennung zugunsten eines identifikatorischen Verstehensprozesses überwunden wird.

1.2 Eigene Lernerfahrungen im Zusammenhang mit dem hermeneutischen Problem

Die hermeneutische Frage hatte mich seit dem Studium nicht losgelassen. Zunächst beschäftigte sie mich in der Spannung zwischen Universitäts- und Gemeindetheologie.

Dann erlebte ich sie als junger Pfarrer, der sonntags zu predigen hatte:

Wie komme ich vom vorgegebenen Text zu einer Predigt, die die heterogeneschichtete Gottesdienstgemeinde erreicht?

Wo ist der aktuelle Schnittpunkt? Wie schaffe ich Gleichzeitigkeit, Gemeinschaft, d.h. Begegnung und Betroffenheit?

-3-

Für eine reibungslose Erfüllung des durch die Perikopenordnung vorgegebenen Predigtauftrages war mir die Schulung in historisch-kritischer Exegese eher hinderlich. Je deutlicher für mich das Eigenprofil der Texte, zumal durch die redaktions geschichtliche Methode 1), wurde, umso schwieriger wurde es für mich, die ebenfalls sonntäglich unterschiedliche Gottesdinstgemeinde sich einmal mit einer lukanischen, dann wieder einer johaitäischen, paulinischen oder alttestamentlichen Situation identifizieren zu lassen, da mir eine reine Informationsebene zu wenig war. Je konkreter und klarer ich den einen Pol der eliptischen Beziehung: Text-Sonntagsgenieinde in den Blick bekam, desto weniger wurde ich dem anderen gerecht.

Auch der hermeneutisch-theologische Ansatz R. BULTMANNS von der Entmythologisierung des Textes einerseits und der existentialen Interpretation andererseits bedeutete für mich nur eine Reduktion des Textes (Profil- und Breitenverlust). Zugleich verleitete dieses Schema in der Predigt zu Verall- gemeinerungen und Scheinkonkretionen mit unpolitischer Verinnerlichungstendenz; die echte Transferarbeit blieb auch hier dem Hörer überlassen.

Daran änderten auch die angebotenen Predigtnachgespräche bei Kaffee und Tee nur bedingt etwas, zumal diese meist nur von den "Treuen" - also dem Pfarrer zuliebe - angenommen wurden.

1.3 Zwischenauswertung

Eine erste kritische Überprüfung ergab für mich: Gottesdienst und Predigt hatten zum großen Teil den Effekt einer Selbstimmunisierung gegen Veränderungen im eigenen Leben und der Gesellschaft. Sie wurden oft als Argumentationshilfen missbraucht. Im Nachhinein betrachtet ordne ich diese Erfahrungen auf dem theoretischen Hintergrund der Split-Hirn-Untersuchungen, die W. WINK für unseren Bereich anwendet, neu ein. Ähnlich wie FR. VESTER in seinem Buch "Denken, Lernen, Vergessen" wirft er den herkömmlichen wissenschaftlichen

1) vgl. hierzu W. MARXSEN, 5. 146, der auf die Gefahren der üblichen Perikopenpraxis hinweist.

-4-

Vermittlungsversuchen Verstöße gegen biologische Lernmöglichkeiten vor:

"Wir alle, Exegeten, Theologen, Pastoren und Laien haben bisher nicht in ausreichendem Maße beide Gehirnhälften aktiviert, wenn wir uns mit der Bibel beschäftigten. Wir haben die Spezialisierung der einen Seite, nämlich der linken Gesichtshälfte, so weit getrieben, wie wir nur konnten, und stehen jetzt buchstäblich vor dem geistigen, ökologischen, politischen und persönlichen Bankrott. Ungeachtet all unseres analytischen Scharfsinns haben wir die Fähigkeit eingebüßt, den Sinn und Zweck und die Harmonie des Ganzen zu erkennen und zu sehen, wo unser Platz darin ist: hierzu sind wir erst dann in der Lage, wenn wir auch unsere rechte Hemisphäre aktivieren." (W. WINK, 5. 29f.)

"Der Gehirnforscher PAUL MACLEAN drückt dies so aus: Subjektiv existiert etwas erst dann, wenn es mit einer Emotion verbunden ist," (W. WINK, 5. 95) und in der Begegnung mit anderen sozial anerkannt wird, möchte ich ergänzen; erst dann kann damit lebendig gearbeitet werden, gehört es zum kreativen Potential der Person. Meine Erfahrungen bestätigen W. WINKS Thesen.

1.4 Versuche zur Überwindung des Dilemmas

Zunächst versuchte ich aus der gottesdienstlichen Aporie herauszukommen, indem ich mit dem anderen Faktor "Gottesdienstgemeinde" zu experimentieren begann. Ich "veranstaltete" Gottesdienste für bestimmte Gemeindegruppen, für Alte, Kon- firmanten, junge Eltern ... . Diese Gottesdienste waren meist thematisch aufgebaut und in der Form entsprechend verändert, zum Teil meditativ, zum Teil provokativ, unter Einbeziehungen Medien und neuem Liedgut. Aber es blieben Gottesdienste f ü r ... - "Gemeinschaft" blieb weiterhin in hohem Maße ein fiktiver Begriff. Also ging ich beim nächsten Schritt in eine doppelte Richtung: 1. Gottesdienste, die von Gemeindegruppen und Predigtvorbereitungskreisen mit Anspielen und gemeinsamen Predigten mitgestaltet wurden oder im Zusammenhang mit Gemeindeaktionen (z.B. Diakoniewoche, Friedenswoche ...) standen. 2. Schaffung von G e m e i n s c h a f t, d.h. neue Infrastrukturen in der Gemeinde, durch bedürfnisorientierte Gemeindearbeit innerhalb der Woche als Voraussetzung für Gemeinschaftsfähigkeit im Gottesdienst und möglichem Erfahrungsbereich für Umsetzungsversuche für Predigten.

Die mit "ihrem Gottesdienst" identifizierte Gruppe löste ein spürbar höheres Maß an innerer und äußerer Beteiligung bei den Gottesdienstbesuchern aus als bei "herkömmlichen" Gottesdiensten. Diese beobachtete und rückgemeldete Wirkung wurde nur noch durch selbstgestaltete Familiengottesdienste bei mehrwöchigen Familienfreizeiten oder durch Gottesdienste mit Symbolhandlungen (Z.B. mit Kerzen oder Stacheldraht…) oder durch ein im Gottesdienst gestaltetes

Rollenspiel über troffen.

-5-

Eine weitere, weniger aufwendige Verstehenshilfe war die Verwendung von Symbolen, die in der Predigt eingeführt und zu Hause "weitererlebt" werden konnten (z.B. Blumensamen, Walnüsse, noch nicht blühende Zweige ..). Noch beeindruckender

waren Symbole, die von Gemeindegruppen hergestellt waren, so z.B. kleine Stofftiere als "Ich bin ich" für einen Konfirmationsgottesdienst.

Für den "Regelfall" der Predigtarbeit bildete aber das Seelsorge- und Gemeindeleben der Woche mit seinen Fragestellungen den Ausgangspunkt (Fragenfokus) , der dann mit einem systematisch-theologisch erhobenen Kontratext konfrontiert wurde.

Diese Aktualität in den Gottesdiensten wurde um den Preis einer weiter abge- schwächten Wirkung des Kirchenjahres erreicht (Abweichen vom Predigtplan). Zugleich veränderte ich meinen Predigtstil. Hatte ich in den ersten Jahren die Predigt bis zum letzten Wort ausgefeilt, so daß sie "glatt runterging", so bereitete ich mich jetzt nur noch inhaltlich vor und nahm eine ausführlichere Gliederung in den Gottesdienst mit. Die Predigt war unabgeschlossener, sie wurde im Gegenüber zur konkreten Hörerschaft entfaltet, sie war für Spontaneität offener, sie wurde im Gottesdienst geboren, für die Hörer nachvollziehbarer. Diese Entwicklung entspricht mit ihrer Tendenz der Richtung, die MORENO in "Die Gottheit als Redner" darstellt.

1.5 Zwischenbilanz

Aus meinen erlebten Schwierigkeiten und Überwindungsversuchen ergeben sich folgende Konsequenzen:

1. Noch so r i c h t i g e Antworten auf umgestellte Fragen helfen nicht! Sie gehen nicht sehr tief.

2. Neben den beiden Polen "biblischer Text" und "Gottesdienstbesucher" spiele i c h als "Vermittler" mit meinem Standort eine wesentliche Rolle, sowohl durch mein Selbst- verständnis und meine Fragestellungen gegenüber dem Text als auch als hörender, miterlebender Gesprächspartner und Zeitgenosse der Gemeindemitglieder innerhalb der Woche.

-6-

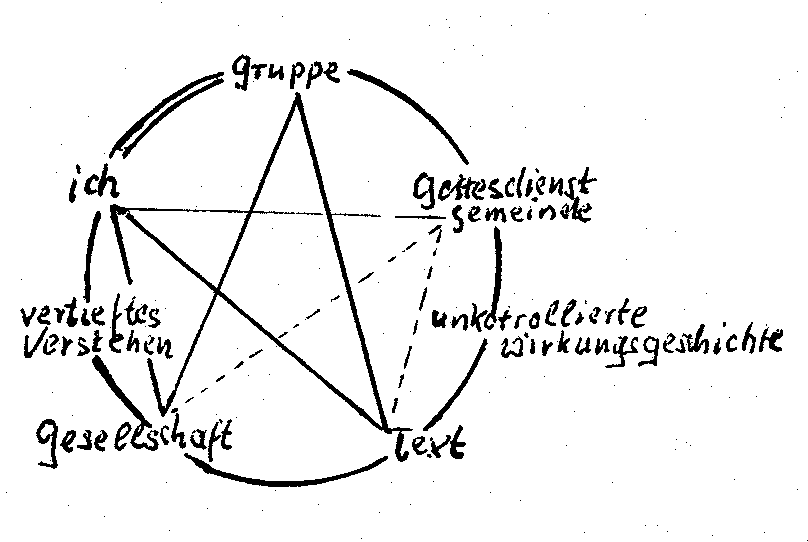
3. Der Heilige Geist ist nicht nur dem Pfarrer, sondern der Gemeinde verheißen, der Gruppe, "denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen" (Mt 18,20). Deshalb gehört Bibelauslegung in erster Linie nicht in die einsame Studierstube, sondern in die Gemeinschaft der Gläubigen.

4. Im angstfreien Raum einer kommunikationsfähigen Gruppe ist eine undogmatische Begegnung mit dem Text möglich; durch Assoziationen und Emotionen können identifikatorische Verstehensprozesse ausgelöst werden, geschieht der wesentliche Teil der Verstehensarbeit.

5. Die Gruppe verstärkt und differenziert den Gegenwartsbezug; sie fokussiert gesamtgesellschaftliche Strömungen, mit denen ich es in Einzel- und Gruppenseelsorge zu tun habe.

6. Je klarer der alte "Sitz im Leben" eines Textes wird, umso mehr befreit und ermutigt er, uns heute auf die Suche nach dem Lebenssinn zu machen, wird er zur Verheißung, auch heute noch dem lebendigen Gott zu begegnen ("was sucht ihr den Lebendigen bei den Toten? Er ist nicht hier, er ist auferstanden!" Lk 24, 5b.6a).

7. Das Beziehungsgeflecht der einzelnen Faktoren lässt sich wie folgt darstellen:



Hiermit waren für mich die hermeneutischen Möglichkeiten unter der Maxime "ein Text ist erst dann verstanden, wenn er auf die Kanzel treibt" (E. FUCHS) ausgeschöpft.

-7-

Gerade im Zusammenhang mit Gottesdienst- und Predigtvorbereitungsgruppen wurde mir deutlich, daß eine Engführung allein auf die Predigt hin der biblischen Hermeneutik nicht gerecht wird. Diese Engführung entspricht dem Selbstverständnis einer erstarrten protestantischen Theologen- und Pastorenkirche, die durch die Hintertür der Gemeinde die Bibel wieder aus der Hand nimmt unter dem Vorwand: das Wort Gottes ist so wichtig, es muß "wissenschaftlich objektiv", d.h. r i c h t i g ausgelegt werden. überspitzt formuliert heißt das: hier hat Wissenschaftsgläubigkeit Gottvertrauen ersetzt, Theologen werden zu Wächtern eines historischen Museums, in dem mit Gottes Gegenwart nicht gerechnet wird.

Dieser protestantische "wissenschaftliche" Weg seit DESCARTES, der leider Allgemeingut der Erziehung wurde, ist für eine biblische Hermeneutik in ähnlicher Weise unsachgemäß wie der katholisch dogmatische Weg des Lehramtes, der die Laien dogmatisch entmündigt und unbotmäßige Professoren maßregelt, wie zuletzt im Fall von UTA RANKE-HEINEMANN am 10.6.1987.

Bewirkte das betroffene Bibellesen eines FRANZ VON ASSISI, DER WALDENSER, eines MARTIN LUTHERS und THOMAS MÜNZERS zusammen mit ihren Zeitgenossen eine tiefgreifende persönliche und gesellschaftliche Veränderung, so wurde das Veränderungspotential "Bibel" durch das Wissenschaftsverständnis DESCARTES` in einen Elfenbeinturm objektivierender Methoden verschlossen und den Laien vornehmlich über den Weg der Predigt durch wissenschaftliche Theologen sonntäglich zugänglich gemacht. - Daneben, unvermittelt, gab es dann noch den Weg unkontrollier- ter Wirkungsgeschichte des Bibellesen, in der sogenannten Gemeindefrömmigkeit repräsentiert. In den letzten Jahren ist eine neue Sensibilisierung für symbolische Kommunikation zu beobachten. Diese Entwicklung bewertete SCHARFENBERG bei einem Bibliodrama-workshop in Bad Seegeberg im Frühjahr 1987 als das Aufregendste in den letzten 50 Jahren unserer Geistesgeschichte. Zur Ausweitung der hermeneutischen Frage durch die Dimension symbolischer Kommunikation verweise ich den interessierten Leser auf den 1. Anhang. Mit dem Entdecken der Mehrdeutigkeit von religiösen Symbolen und Texten gewinnt die hermeneutische Regel der Reformation, das sola scriptura, daß die Bibel sich selbst auslegt, neu an Bedeutung, gegen Beliebigkeit und Willkür.

-8-

1.6 Biblische Hermeneutik - Bemerkungen zum Vorgang schriftlicher Traditionsbildung und zum Selbstverständnis biblischer Texte

Vor aller Traditionsbildung (mündlich und schriftlich) steht das E r e i g n i s und der von dem Ereignis b e t r o f f e n e M e n s c h. L e b e n s e r f a h r u n g e n und S i n n f i n d u n g e n wurden an die nächsten Generationen weitergegeben, man vertraute dem Gott der Väter.

Dieser Glaube war ein ganzheitlicher Akt: "Höre, Israel: Der Herr ist unser Gott, der Herr allein! So liebe denn den Herrn, deinen Gott mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele und mit all deiner Kraft!" (5. Mose 6, 4-6) Dieser Glaube schloß Sippen zu Kultgemeinschaften um bestimmte Orte, Symbole und Riten zusammen mit der Tendenz zu immer größeren Einheiten. Er war auf konkrete Ereignisse in der Geschichte bezogen; exemplarisch dafür ist das sogenannte kleine Credo 5. Mose 26, 5-9 (vgl. SELIN-ROST, 5. 45).

1.6.1 Zur Grundstruktur biblischer Traditionsbildung

Ohne jetzt auf Details der Einleitungswissenschaft einzugehen (vgl. hierzu SELIN- ROST, S. 73f.), läßt sich sagen, daß es immer auf Grund besonderer Ereignisse (z.B. Befreiung aus Xgypten, Tempelbau in der neuen Königsstadt Jerusalem, Reichsteilung, Zerstörung Jerusalems und babylonisches Exil, Jesus von Nazareth) zu schriftlichen Traditionsbildungen kam, die Vergangenheit und Zukunft im Lichte der Ereignisse neu bewerteten und alte Überlieferungen neu ordneten, ohne sie zu ersetzen.

1.6.2 Zum Umgang mit Traditionen

Hier schließe ich mich den Forschungsergebnissen von G. VON RAD (Bd.1,5.124f) an:

"Israel war bereit, in der fernsten Überlieferung eines seiner Glieder sich selbst wiederzuerkennen und dessen Erlebnis in das große Geschichtsbild Israels einzuzeichnen und darin aufgehen zu lassen. Damit sind wir nun doch auf ein Einheitsprinzip gestoßen, nach dem hin das theologische Denken Israels gestrebt, geordnet und gedacht hat, und das war eben "Israel", das Gottesvolk, das immer im Ganzen auftritt und mit dem es Gott immer im Ganzen zu tun hat. Jede Generation stand vor der immer gleichen und immer neuen Aufgabe, sich als Israel zu begreifen. Jede Generation musste erst in einem gewissen Sinne Israel werden. Gewiss, im Regelfall vermochten sich die Söhne in dem Bild wiederzuerkennen, dass sie von den Vätern tradiert bekamen. Aber auch sie waren der Aufgabe doch nicht enthoben, sich je in ihrer Zeit im Glauben als Israel zu begreifen und als dieses Israel vor Jahwe zu treten. Im Vollzug dieser Vergegenwärtigung musste dann aber doch da und dort die Überlieferung neu gestaltet werden." (5. 124)

-9-

"Diese maßlose Frage nach dem Sinn seiner Geschichte hat Israel jedenfalls zu einer geistigen Leistung befähigt, die einsam und durchaus mit nichts vergleichbar ihr Recht, Ihr Maß und ihr Gesetz allein in sich trägt." (S. 123)

Es geht also um das Eintreten in den Ereigniszusammenhang, in die Wirkungsgeschichte der Heilsereignisse, so gewinnt der Einzelne Leben und Sinn. Es entsteht eine Gleichzeitigkeit vor dem in jeder Zeit gegenwärtigen Gott, der nicht nur Jahwe heißt, sondern i s t Ich bin, der ich bin und ich werde sein der ich sein werde.

Der Glaube an diesen Gott, der an und mit Menschen handelt, ist das Kontinuum der Geschichte in all ihrer scheinbaren Diskontinuität; er gewinnt seinen spezifischen Ausdruck im Bundesgedanken. Die jeweils besonderen Geschichtsereignisse sind in ihrer Wirkung vergleichbar mit einem Stein, der ins Wasser fällt und immer weitere Kreise zieht, die aber alle ein Zentrum haben, das aktuelle Ereignis als Handeln Gottes durch Menschen. 1)

Ich will diesen Umgang mit der Tradition beispielhaft an der Befreiung aus Ägypten darstellen. So begriffen die israelitischen Stämme unter dem Eindruck der Ereignisse ihren Vätergott zunächst als Herrn ihrer Freiheit, ihres Lebens dann aber auch als Herrn über die Ägypter und schließlich rückblickend als Herrn aller Menschen, alles Lebens, als Schöpfer, der den Menschen zu seinem Gegenüber erwählt hat, der dann auch mit seinen Bundesschlüssen Lebenserhalter für die Zukunft ist.

Darum geht es auch beim feierlichen Gedenken, beim "Begehen" des Passafestes, nicht um ein bloßes historisches Erinnern, sondern um einen Akt lebendigen Glaubens, sich als dieses von Gott neu befreite Israel zu verstehen. (vgl. FR. GEISLER, 5. 39f)

1) Die Struktur spiegelt sich auch in den zweimal fünf Sätzen des Dekalogs wider, wie ihn H. GEESE, 5. 121ff rekonstruiert hat. Hier wird die neue Lebensordnung des aus Ägypten befreiten Volkes in fünf sich weitenden Schritten beschrieben: Gott, Kult, Familie, das Menschsein in Freiheit, Freiheit des Menschen.

- 10 -

1.6.3 JESU Umgang mit der Tradition

JESUS feierte mit seinen Jüngern "in der Nacht, da er verraten ward", eben dieses Passafest, als er am Anfang und Ende, d.h. grundlegend, diese Liturgie durch seine Einsetzungsworte abänderte: "Dies ist der Kelch des n e u e n Bundes in meinem Blut." und damit den MOSE-Bund zum alten Bund, zum Alten Testament, machte. Damit gab JESUS seinen Jüngern bekannt, dass nun die Bundesbeziehung zu Gott auf eine neue "Grundlage" gestellt ist: Auf Gottes Handeln in und durch ihn selbst; "Solches tut zu m e i n e m Gedächtnis bis dass er kommt." Die hier zum Ausdruck gebrachte eschatologische Spannung ("schon jetzt und noch nicht" gab dann auch dem christlichen Kerygma eine neue Dimension, die Identifikation mit der Zukunft als gegenwärtige Möglichkeit neuen Lebens. Durch die Symbolhandlung der Taufe wird der Einzelne in das Auferstehungsgeschehen mit hineingenommen, erhält er eine neue Lebensdimension, wird er "Glied am Leibe Christi" 1)

Durch JESU Handeln erhält sowohl die Vergangenheit als auch die Zukunft eine neue~Sinn stiftende Nitte:"Christus ist Erfüller und wird für die Seinen zugleich zur neuen Verheissung." (G. VON RAD, Bd. II. 5. 397). Und wieder ist die Vorrangigkeit der Ereignisse zu betonen: In der erlebten Liebe, Vergebung, Heilung war Gottes Reich mitten unter ihnen; in JESU Handeln, Reden und Leben e r e i g n e t e sich für sie Gott, g e s c h a h Befreiung zum Leben.

1.6.4 Zum Umgang der christlichen Gemeinde mit Tradition

Ging es in der Begegnung mit JESUS um die E r e i g n u n g von Liebe, Vergebung, Hoffnung, Gemeinschaft ..., so geht in den Evangelien um J E S U E r e i g n u n g von: Liebe, Vergebung ... in der Absicht, dass diese Inhalte wieder gegenwärtiges E r e i g n i s werden, dass im "Namen" JESU, d.h. in seinem Geist und Kraftfeld, Heil g e s c h i e h t, Gott durch den Auferstandenen in der Gemeinde JESU gegenwärtig bleibt und neues Lebens schafft. 2)

1) (vgl. R. BULTMANN, 5. 347ff und 5. 314: "Das Besondere ist analog wie bei der Taufe die spezielle Applizierung des Heilsgeschehens an die gerade hier und jetzt Feiernden".)

2) «Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen" (Mt 18,20) "Was ihr getan gehabt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan-"-:(Mt. 25,40)

- 11 -

Die durch MARKUS "neu erfundene" literarische Gattung des E v a n g e l i u m s versteht sich als W o r t g e s c h e h e n, als befreiende, frohmachende Botschaft, die die beschriebenen Ereignisse vergegenwärtigt, den Hörer einbezieht.

"Nur so erklärt es sich, dass die Urgemeinde die Evangelien nicht primär als Berichte verfasste und ihr eigenes Kerygma das Bild des historischen Jesus geradezu überlagert und verdeckt, uns als Historiker damit vor unermessliche Schwierigkeiten und weithin vor die Unmöglichkeit einer Rekonstruktion stellend. Die Gemeinde hat nicht bloß unaufmerksam und töricht ihre Botschaft mit derjenigen ihres Herrn verquickt oder sie gar an deren Stelle gesetzt. Sie konnte nicht anders verfahren, wenn es ihr nicht um Reproduktion eines merkwürdigen Geschehens, sondern um die von ihr geforderte Entscheidung zwischen Glaube und Unglaube zu tun war. Mit ihrem Verfahren zeigt sie, dass dieses Anliegen nicht historisch, also durch Aufzählung von Fakten innerhalb eines Kausalzusammenhanges, gewahrt und vertreten werden kann. Indem sie so handelt, wie sie es tut, bezeugt sie vergangene Geschichte als lebendig und gegenwärtig. Sie interpretiert, was schon für sie zur Historie geworden ist, aus ihrer eigenen Erfahrung heraus und bedient sich dazu des Mediums ihrer Predigt. Gerade auf solche Weise holt sie die Fakten der Vergangenheit aus der Möglichkeit heraus, als Kuriositäten und Mirakel betrachtet zu werden. Eben damit bekundet sie, dass Jesus ihr nicht bloß Wundermann, sondern Kyrios ist, durch den sie sich begnadet und verpflichtet weiß. ... Der gleiche Vorgang wiederholt sich im Laufe der Kirchen- geschichte ja immer neu. Immer wieder wird die Kontinuität zur Vergangenheit so bewahrt, dass überkommene Terminologie, Vorstellungsweise, Theologie, kurz die Tradition zerbrochen wird." (E. KÄSEMANN, 5. 191f)

Hiermit wird das zentrale hermeneutische Problem des Umgangs der ersten christlichen Gemeinde mit ihrer "Bibel", dem Alten Testament, angesprochen. Der interessierte Leser kann dieses anhand von zwei unterschiedlichen Beispielen (Matthäus und Johannes) im Anhang Nr. 2 nachlesen.

1.6.5 Die Bedeutung des Alten Testamentes im Rahmen einer christlichen Hermeneutik

Da die Erscheinung JESU CHRISTI im Rahmen der Heilsgeschichte Israels (Verheißungen und temporäre Erfüllungen) eine geschichtliche Wirklichkeit ist, muss der Ausleger nach G. VON RAD, Bd. II 5. 387 "das Alte Testament auf ihn hin lesen und muss ihn vom Alten Testament her verstehen." Es geht um eine "Doppelbewegung eines wechselseitigen Verstehens".

- 12 -

"Die aktualisierende Neuinterpretation von Alttestamentlichem durch die junge Christusgemeinde ist also, vom Standpunkt auch der vorchristlichen Überlieferungsgeschichte aus gesehen, ein ganz legitimer Vorgang". (G. VON RAD, Ed. II, 5. 398)

Im Blick auf die christliche Traditionsbildung kommt dem Alten Testament eine wichtige Aufgabe zu, es bewahrt vor dem Abgleiten in die Gnosis und in "falsche Individualisierung" (H.W. WOLFF, 5. 177), dass die Christenheit nicht eine "Schar von Esoterikern" wird, "für die die Welt das Fremde war. So ist es bei MARCION gewesen" (0. WEBER, Ed. 1, 5. 323).

Diese innerbiblische Hermeneutik ist zukunftsoffen, sie will die Wirklichkeit der Texte in der Begegnung mit zukünftigen Generationen als wirksam erweisen. Damit liefert sie auch die Kraft, die Positionen eines platten Historismus zu überwinden. Die grundlagenkritischen Überlegungen D. STUHLMACHERS fasst T. SCHRAMM folgendermaßen zusammen: "Die historisch kritische Methode ist danach unentbehrlich, aber entschieden keine Garantie für einen ganzheitlichen Zugang zur historischen Wirklichkeit. Ihre Defizite heißen unter anderem: Ungeklärtheit der Prämissen; Tendenz zur Isolierung; Stabilisierung von Fremdheit und Distanz - gegen die eigentliche Absicht der Texte, denen es ihrem Selbstverständnis nach nicht um historisches Bewusstsein, sondern um gegenwärtige Aneignung geht". (zitiert bei T. SCHRAMM, 5. 120)

1.7 Der Beitrag der materialistischen Theologie zur hermeneutischen Frage

Für mich bedeutete die Begegnung mit der von K. FÜSSEL vorgetragenen materialistischen Theologie Anfang der 80er Jahre eine hoffnungsvolle Weitung meines durch Raketen und theologische Richtigkeiten verstellten Horizontes hinüber zur Theologie der Befreiung in Lateinamerika und komplementär dazu bei uns im industrialisierten Norden 1) Bibelarbeit hatte für mich eine neue ganzheitliche Dimension bekommen. In einem überregionalen Bibelarbeitskreis machte ich vier wichtige Erfahrungen:

1. Der eigentliche Ort des Umgangs mit der Bibel ist die Gruppe, die Gemeinde, nicht die organisierte Predigt, wenn höchstens als spontanes Testimonium oder als prophetische Rede.

1) Vgl. D. SÖLLE, Theologie der Befreiung für die Bürger der 1. Welt, 5. 58ff und t`4. GREINACHER Theologie der Befreiung in der "1. Welt", S. 375 - 380

- 13 -

1. Betroffenes Fragen ist wichtiger als richtige Antworten.
2. Der Text ist zu meinen eingeschränkten Möglichkeiten und Stimmungen ein Gegenüber.
3. Wir landeten immer wieder bei der Frage der Nachfolge und konkreter Umsetzung.

1.7.1 Darstellung der Methode

Ich folge hier K. FÜSSEL, der diese Methode aus dem romanischen Sprachraum uns zugänglich gemacht und ihre Systematisierung u.a. vorangebracht hat. Die strukturalistische Lektüre geht von der "binären Opposition" (z.B. Lebens/Tod, rein/unrein ...) aus, durch die erst etwas bedeutsam wird. Der Text wird als "Gewebe" verstanden, dessen "Webmuster" es mit Hilfe von f u n d a m e n t a l e n (ACT, ANAL, STR) und i n d i z i e r e n d e n (SOZ, MYTH, SYMB, TOP, BAS) C o d e s zu analysieren gilt.

"Das Zusammenspiel der einzelnen Codes lässt sich relativ einfach durchsichtig machen, wenn man ihre Verknüpfung in einer Kurzform darstellt: Jesus entfaltet seine Praxis (ACT), deutet sein eigenes Verhalten und das Verhalten seiner Jünger und Gegner (ANAL) und zieht daraus strategische Konsequenzen (STR). Er handelt dabei im Rahmen einer bestimmten Gesellschaftsordnung (SOZ) und einer Umgebung, die durch mythische Vorstellungen (MYTH) sowie durch ein System von Werten und Normen (SYMB) geprägt ist. Er tritt an wichtigen Orten auf (TOP) und verfolgt insgesamt das Ziel, das Kommen des Reiches Gottes zu verkünden (BAS)." (K. FÜSSEL, S. 151f)

Hierdurch wird der Text amplifiziert und gewinnt an Profil als ein sinnlich wahr- nehmbares Produkt "von sinnerzeugenden Operationen, erfahrungshaltige Ablagerungen gesellschaftlich - geschichtlicher Praxis, die damit für einen erneuten Gebrauch vorrätig sind. ... Im Text zeigt sich nicht nur die Lesbarkeit und Verstehbarkeit, sondern auch die Veränderbarkeit der Welt. Kurz gesagt: Der Text wird selber zum Ort des sozialen Zusammenhangs und ist nicht nur der verbale/schriftliche Reflex von etwas, was anderswo stattfindet". (Ebenda, 5. 153)

1.7.2 Die hermeneutische Position der materialistischen Theologie

Indem die materialistische Bibellektüre unter Einbeziehung der Sozialwissenschaften den "Sitz im Leben" und die alte "Konfliktstruktur" herausarbeitet, legt sie das den Texten immanente prophetische Potential wieder frei für die Gegenwart als ein kritisches, zu befreitem Leben herausforderndes Korrektiv. So schafft der Text zu meiner Gegenwartssituation eine "Gegenwirklichkeit" (J. SCHARFENBERG, S. 21) die mich, womöglich zur Veränderung ermutigt, dort aber, wo sie unerreichbar ist, tröstet.

- 14 -

Diese Methode lässt auch den L a i e n für seinen Glauben bei der Bibellektüre fündig werden. 1) Sie fordert mich heraus, mir über mein Interesse des Bibellesens klar zu werden und verlässt damit bewusst die Position der Scheinobjektivität des Historismus oder idealistischer Individualisierung.

Die materialistische Bibellektüre versucht das alte Handlungsdrehbuch unter Berücksichtigung der Erstellungsumstände und Absichten nachzuschreiben. Sie erreicht für mich dadurch einen Grad an Intensivierung und Konkretisierung biblischer Begegnung, der nur noch durch meine eigene Inszenierung und Umsetzung im Spiel (Bibliodrama/Psychodrama) oder im Lebensalltag (Theologie der Befreiung) übertroffen werden kann.

1.8 Der hermeneutische Ansatz der Theologie der Befreiung

Bei der näheren Beschäftigung mit dieser kontextuellen Theologie drängt sich mir immer wieder ein Gefühl auf wie: Das wäre eine interessante B e g e g n u n g zwischen diesen kreativen, leidenschaftlich an Veränderungspraxis interessierten Theologen sowie Laien und MORENO! In der gesellschaftlichen Umbruchsituation der 60 er Jahre fingen dort Theologen an weiterzumachen, wo wir analytisch-orientierten Europäer immer wieder aufhörten. Sie nahmen und nehmen Gottes Gegenwart für sich in Anspruch und in den Basisgemeinschaften gebären sie in freier, kreativer Atmos- phäre für alte Probleme und Situationen spontan neue Lösungen, Schritte zu einer ganzheitlichen Befreiung und gesamtgesellschaftlichen Veränderung.2)

1) Hier decken sich meine eigenen Erfahrungen mit denen von G.M. MARTIN: "Schriftlich vorliegende Rückmeldungen aus der feed-back-phase des Seminars: - eine Art, an einen Text zu gehen, die erst sehr nüchtern ist, aber durch die Tiefe des Eindringens in den Text ihn zum Leben erweckt. - ich war noch nie so tief in einem Text drin. - man nimmt sich Zeit - muss sich Zeit nehmen. - Der Text wird konkret. Er wird. In seinen vielfältigen Aspekten lebendig. Jeder war beteiligt." (ebd. 5. 3.)

2) vgl. N. GREINACHER, zitiert in Materialien 5. 77: "Theologie der Befreiung war und ist der kreative und authentische Versuch, auf diese leidvoll erfahrene Situation eine genuin christliche Antwort zu geben." - "In der Gemeinschaft ist der Ort für liturgische Kreativität ... es schafft auch Riten, bringt das Wort Gottes mit großer Spontaneität im Spiel zum Ausdruck". (ebd, 5. 21) "Wir haben teil an der Schöpferkraft Gottes" (Katechismus, 5. 7.)

- 15 -

Der Einzelne, die Gruppe, das Volk, die Geschichte und der Kosmos sind Orte von Gottes Gegenwart. Die Theologie der Befreiung hat einen wissenschaftstheoretischen Primat der Praxis und versteht Theologie als "kritische Reflektion der historischen Praxis im Lichte des Glaubens" (G. GUTIERREZ, ebd, S. 101). Auf der Bischofskonferenz von Medellín 1968 fand die Kirche eine neue Standortbestimmung, ein neues Selbstverständnis als Kirche der Armen, die in Basisgemeinden (15-20 Familien) lebt. "Nach Jahrhunderten des Schweigens ergreift das Volk das Wort. Es ist nicht nur Gast seiner Pfarrei. ... Heute fühlen die Menschen sich immer als Gemeinschaft der Gläubigen in welcher der Auferstandene Jesus Christus gegenwärtig ist, wenn sie sich wöchentlich oder häufiger treffen" (ebd, S. 17).

Hier wird Kirche zum ganzheitlichen Ereignis des Evangeliums. Kardinal ALOISO LORSCHEIDER stellt heraus: "Die Befreiungstheologie sucht das Befreiungsgespräch zwischen Realität und Glaube, nicht - wie bislang in Europa - zwischen Vernunft und Theologie" (ebd. 5. 82). Sie gehen von der Erfahrung aus, dass der befreiende Gott in der Geschichte gegenwärtig ist, wenn sie biblische Texte lesen, die von erfahrener damaliger Befreiung sprechen. C. CROATTO bezeichnet dieses als "semantische Achse" (ebd, S. 98).

Diese Art zu lesen entspricht genau der inneralttestamentlichen Struktur des Umgangs mit Texten: so wird der Überschuss an Sinnvorrat der alten Texte durch die gegenwärtige Betroffenheit entschlüsselt und ein neuer Horizont von Hoffnung eröffnet. "Umgekehrt muss jedoch die gegenwärtige Befreiungserfahrung in der Linie dessen liegen, was in der biblischen Offenbarung grundgelegt ist" (ebd, 5. 98) "Damit erweist sich das Wort der Bibel als wirkungsmächtiges Wort, als lebendiges Wort, als Wort voller Gottesgegenwart" (ebd, 5. 32). Die Veränderungspraxis wird in einem Vermittlungsdreischritt von Sehen, Urteilen, Handeln in einem hermeneutischen Kreislauf (G. CASALIS) angegangen.1) Diese praxisorientierte Hermeneutik steht im Gegensatz zu R. BULTMÄNNS unpolitischem hermeneutischen Zirkel, der auf der gemeinsamen existentialen Grundstruktur basiert.

1) Es war auf dem Frankfurter Kirchentag 1987 einerseits faszinierend beim Lateinamerika- Tag diesen Ansatz in actu durch authentische Persönlichkeiten zu erleben, andererseits aber auch schmerzlich, den Unterschied zwischen Basisgemeinden und Kirchentagskleingruppen zu erfahren.

- 16 -

1.9 Der Beitrag neuerer theologischer Forschung zur Überwindung der cartesischen Position

1.9.1 Die Öffnung des Exegese zu einer dialogischen Struktur

Neben den zuletzt beschriebenen Tendenzen kommt P. STUHLMACHER von der klassischen neutestamentlichen Exegese her zu einer grundlagenkritischen Neubesinnung gegenüber einer "weiteren Verflüchtigung unserer wissenschaftlichen Arbeit" (zitiert bei T. SCHRAMM, 5. 120)

Er erweitert die Prinzipien historischer. Arbeit: Kritik, Analogie und Korrelation von E. TROELTSCH um M. BUBERS Begriff des "Vernehmens". "Gemeint ist damit "die Bereitschaft, geschichtliche Überlieferung in der (keineswegs illusionären) Erwartung zu begegnen, aus dieser Überlieferung Neues über Menschen, Wirklichkeit und Geschichte zu erfahren", mit dem Ziel der "Ausbildung eines dialogischen Bewusstseins gegenüber der Tradition" das freilich nur entstehen kann, wenn wir den "cartesischen Urteilsstandpunkt ... als zu einseitig" durchschauen "und uns dafür in einem wirkun9sgeschichtlichen und zugleich dialogischen Verhältnis gegenüber der Überlieferung schulen " (P. STUHL-MACHER zitiert bei T. SCHRAMM, 5. 121)

1.9.2 Hermeneutische Schlussfolgerungen

Im Vorhergehenden habe ich die hermeneutische Frage entsprechend der Reihenfolge meiner theologischen Entwicklungsschritte entfaltet. Folgendes sei nun zum Schluss festgehalten:

1. Der "wissenschaftlich-objektivierende" Umgang mit der Bibel im Gefolge Descartes ist nicht nur unzureichend, sondern auch unsachgemäß.

2. Das neue Selbstverständnis der Exegese als historisch-kritische-dialogische Exegese verändert die Funktion der Exegese bei der Bibelauslegung von einem "imaginären Über-Ich" (T. SCHRAMM, 5. 118) zu einer hilfreichen Partnerschaft.

3. Als Theologe bin ich mit meinen Kompetenzen ein Gesprächspartner neben anderen bei dem gemeinsamen Prozess der Bibelauslegung.

4. Die Exegese gewinnt so im hermeneutischen Kreislauf der "semantischen Achse" (vgl. 1.8) neu Ort und Funktion und entspricht damit der innerbiblischen Hermeneutik als einer "Doppelbewegung eines wechselseitigen Verstehens" (vgl. 1.6.5)

- 17 -

5. Die biblische Überlieferung bringt den Praxisprimat zum Ausdruck. Die Einzel- geschichten geben Bericht von menschlichen Gotteserfahrungen und verstehen die Geschichte als Heilsgeschichte, die mit ihrem Überschuss an Sinnvorrat den Hörer/Leser zu neuen Gotteserfahrungen und zu hoffnungsvoller Welt- veränderung einlädt.

6. Ich kann die Bibel nicht ohne eigene Betroffenheit verstehen. Das Verstehen biblischer Texte erschließt sich nicht intellektuell, sondern existentiell, indem ich die zukunftsoffene Wahrheit der Texte mit meinem Leben ausprobiere 04k 10), nicht als buchstäbliche Wiederholung, sondern als lebendige Vergegenwärtigung.

7. Die Kontinuität der Heilsgeschichte ist nur um den Preis der Diskontinuität der Tradition zu haben (vgl. E. KÄSE-MANN 1.6.4.2). Die christliche Existenz ist eschatalogische Teilhabe an der Auferstehungswirklichkeit, die Altes sterben lässt, um neuem, gottbestimmten Leben Raum und Gestalt zu geben (2. Kor. 5,17).

8. Die Mehrdeutigkeit der Bibel ist "sachgemäß" und bringt zugleich den Reichtum göttlicher Heilsgeschichte zum Ausdruck; sie fordert damit das vielstimmige Bekenntnis durch Lebensentsprechung in unserer Zeit heraus. Gott will durch aller Leben "gelobt" werden. So erhält menschliches Leben Sinn, d.h. seinen besonderen Stellenwert und Platz in der Vielfalt des Lebens göttlicher Schöpfung, die ihrerseits ja auch nicht monoton ist.

9. Die Theologie der Befreiung hat als "Kirche der Armen" die biblische Struktur von Gemeinde wieder zur Geltung gebracht: Die Glieder der Gemeinde sind nicht Objekt, sondern Subjekt christlicher Kirche.

10. Existentielles Bibellesen hat seinen Ort in der Gemeinschaft der Gläubigen. Die Gemeinde ist Träger des Geistes Gottes und verkörpert mit der Fülle der Begabungen ihrer einzelnen Glieder den Leib des Auferstandenen.

11. Die Theologie der Befreiung meldet sich aus der Notwendigkeit von Veränderung zu Wort, um menschliches Unheil in Heil zu verwandeln, und aktiviert damit das innerbiblische Veränderungspotential. Sie gibt durch ihre Mitglieder Gott Raum für seine Herrschaft und stellt den einzelnen in die Verantwortung für die Veränderung.

- 18 -

12. Für mich stellt sich aus diesen Gründen die gemeinsame Bibelarbeit als der sachgemäßere Umgang mit der Bibel in der Gemeinde dar gegenüber der herkömmlichen Sonntagspredigt; wenn Predigt, dann als testimonium vieler spontaner Glaubensäußerungen.

Hiermit sind die persönlichen Entwicklungen und veränderten hermeneutischen Positionen umrissen, von einer Seite her ein Stollen durch den Berg biblischer Hermeneutik getrieben. Nun stellt sich die Frage, ob der Zugang von der Seite des Psychodramas auf diesen Stollen treffen wird, ob Bibliodrama aus der Richtung des Psychodramas nach seinem eigenen Selbstverständnis einen hermeneutischen Beitrag leisten kann, der über die Funktion einer "Fremdprophetie" hinausgeht, ob beide Entwicklungen in mir als der Person des Bibliodrama-Leiters zu einer konstruktiven Begegnung kommen.

- 19 -

2. Morenos Entwurf

Nachdem ich zunächst die befreiende Wirkung des Psychodrama an mir und bei anderen erlebt hatte, begann ich mich für den geistigen Hintergrund des Psychodramas zu interessieren. Hatte mich zunächst die Arbeitsweise und persönliche Ausstrahlungskraft von Psychodramatikern beeindruckt, so fragte ich mich jetzt: Wer war Moreno?

Doch nach intensiver Beschäftigung mit ihm, seinen Frühschriften und einiger Sekundärliteratur wunderte es mich, dass immer wieder beklagt wird, dass MORENO keine einheitliche Theorie entworfen, wohl aber viele wertvolle theoretische Einzelaspekte und eine wirkungsvolle Praxis geschaffen habe.

Die Ganzheitlichkeit seines Ansatzes wird am stärksten bei seinen direkten Schülern L. YABLONSKY, und G.A. LEUTZ sichtbar. Letztere weist auf den Zentralnerv morenoischen Denkens hin: "Da Moreno die Trias Spontaneität, Aktion und Kreativität im kosmischen Geschehen auch für die Zeiträume vor dem Erscheinen des Menschen in Betracht zieht, ist er gegen eine Psychologisierung der religiösen Frage von vornherein gefeit. Er bewegt sich auf dem urreligiösen Grunde, von welchem aus der Mensch als ein Abbild und Teil der kosmischen Trias gesehen wird, als Geschöpf der kosmischen Kreativität, als Sohn des Weltenschöpfers, des großen Weltenvaters." (G.A. LEUTZ, 5. 55)

Beim Lesen anderer Veröffentlichungen mutete es mich manchmal an, als schämten sich "Die Kinder MORENOS" der religiösen Gedanken und Einstellungen ihres "Vaters", als sei das in der wissenschaftlichen Diskussion nicht "hof fähig".

"Kreativität und Spontaneität sind nicht einfach menschliche Charakterzüge, entsprechend MORENO sind sie kosmische Prinzipien. Die landläufige Literatur über Psychodrama übersetzt seine klassische Theologie von der Gottheit in eine säkularwissenschaftliche Sprache, die den Riß zwischen der Menschheit und der Quelle der Kreativität verschleiert. Hat das Psychodrama-Bekenntnis seinen eigenen kosmologischen Ursprung aus den Augen verloren und die Techniken und Direktoren des Psychodramas vergöttert?"

(R. KRAUB, S.17)

2.1 MORENOS Selbstdarstellung

Dabei erscheinen mir MORENOS Äußerungen und Kommentare sehr eindeutig: "From my earlist years on I had only one Impulse, not to be a Moses or a Christ, a mystic or a philosopher, a prophet or messiah, but to be God, the Father himself. I did everything a man could do to explain this to the world and if I failed to become what I proclaimed, that does not discredit my search for my truth. God, the Father, the substance of the universe, the essence of life, is the only Thing that matters as a religious credo. I never deviated from this path; when I was a little boy, trying to play God, God was my model. But as there was no one who had ever been God, I had to create the image myself. How to embody God, to give him a tangible reality was my question and still is. (MORENO, Healer, S. 205)

- 20 -

"In Wirklichkeit verliefen meine Bestrebungen in Richtung auf die Bildung von 1. einer Persönlichkeitstheorie, die der von FREUD überlegen ist - Psychodrama, 2. einer sozialen Theorie, die der von MARX überlegen ist - Soziometrie, und 3. Einer kosmischen Theorie, die der des Alten und des Neuen Testaments, des Korans und der Predigten von BUDDHA überlegen ist - "Das Testament des Vaters".

(Persönlicher Kommentar MORENOS zu BISCHOF, dort S. 280)

2.1.1 Die Entsprechung von persönlichem Leben und Entwurf

Für MORENOS Entwicklung war sowohl die spanisch-jüdische Abstammung seines Vaters als auch die christliche Erziehung seiner Mutter von großer Bedeutung. Zwischen seinem 4. und 5. Lebensjahr lernt er in einer Bibelschule für sephardische Juden Hebräisch und damit das Alte Testament lesen (vgl. U. SCHÖBEL, S. 6ff). "I just see before me the words: Bereshjt Adonai Elohenu Adonai Echod."

(ebd. 5. 206). Auf diesem Hintergrund ist sein zentrales Kindheitserlebnis zu verstehen.

"The second event was playing God one afternoon, when children of the neighborhood gathered in the basement of our house. I proclaimed to the children that I am God in heaven and they are my angels. ... One of the angels challenged me to fly like them.

I raised my arms, winged through space, feel, and broke my right arm." (ebd. 206)

Dieses Schlüsselerlebnis prägte die nächsten 20 Jahre seines Lebens. "The great effekt it had upon myself, my belief that I am a special case, that I am God and that God permitted me to play God and also that the one who plays God is punished for his daring. lt was as if I had become a "fallen" God. The experience has never left me and has saved my life up to now." (ebd. 207)

Bei seinem Entschluss, "Heiler" zu werden, orientierte er sich an den großen Vorbildern JESUS und SOCRATES. 1) In all diesen Jahren ging es ihm um die Vollendung der Religion in seiner Zeit nach all den großen Vorläufern. "After the Son of God had descended from heaven and saved the World there was nothing more, no other great achievement, than to be God the Father himself. Throughout my life I tried to portray in concept and action this idea." (ebd. 207)

1) So verließ er mit 13 Jahren sein Elternhaus, machte sich auf die Wanderschaft, arbeitete mit Kindern, Prostituierten, Gefangenen, verkündete "Das Testament des Vaters“, trug einen Jesusbart, ertrug Missverständnisse und Verspottungen und brach mit 33 Jahren in die "Neue Welt" auf. 1923 bekam er wie SOCRATES einen Prozess als "Kindesverführer" und verwendete die Socrates-Dialoge als Stilmittel für seine Schriften.

- 21 -

Die Schwierigkeit dieses Vorhabens bestand für ihn darin, als Mensch Gott sichtbar zu machen, "the impossibility of acting out a tangible image of God." (ebd. 207) Bei diesem Versuch erschien ihm nur Subjektivität und Kreativität als Entsprechungsebene zwischen Gott und ihm geeignet. "1 tried frequently to extend my feeling and thoughts to include everyimaginable form of existence and to extinguish myself from being, so that God the Father could take the place of my mortal substance." (ebd. 208)

In den Jahren zwischen 1907 und 1910 versuchte er durch Augenblicksbegegnungen mit Menschen in den Wiener Parkanlagen seine Idee einer Religion der Begegnung zu begründen. "We all wore beards, we never stood still, walked, walked, walked, stopped everyone we encountered along the way, shook hands and talk to them. We were all poor but we shared whatever we had, our poverty. (ebd. 208)

In dieser Phase bediente er sich der Anonymität "in Analogie zur Anonymität des Spiels der Kinder und der Werke Gottes." (G.A.LEUTZ 5. 30).

Die Anonymität hielt er auch in der Periode seiner religiösen Schriften (1911 - 1924) bei. Sie wurde eingeleitet durch die Verkündigung: "Das heilige Feuer, das diese Schrift atmet ist die Einladung zu einer Begegnung". (ebd. 209). In seiner Einladung zur Begegnung schreibt MORENO 1914: "Ein Gang zu zwei: Auge vor Auge/Mund vor Mund/ und bist du bei mir, so will ich dir/die Augen aus den Höhlen reißen/ und an Stelle der meinen setzen/ und du wirst die meinen ausbrechen/ und an Stelle der deinen setzen,/ dann will ich mit den deinen/ und du wirst mich mit meinen Augen anschauen". (zitiert bei G.A. LEUTZ, 5. 20)

Er überführt die Erlebnisse dieser spontanen Begegnung in kreative Kunstwerke, "Konserven". Nach seiner Ansicht ist das Schreiben von Büchern ein Sündenfall (Streben des Geistes nach Verewigung) der nur dadurch gesühnt werden kann, dass diese Schriften gleichzeitig als "Berichte" und als Einladung zu einer neuen Begegnung konzipiert werden, um so beim Leser eine "Lage" zu schaffen, die seine Spontaneität auslöst und somit neue Kreativität freisetzt, d.h. zu eigenen Gotteserlebnissen führt und ihrerseits weiter ansteckend wirkt. Mit diesem Ansatz hat MORENO den "hermeneutischen Kreislauf" geschaffen, seine Hermeneutik der Begegnung entworfen.

- 22 -

2.1.2 MORENOS Überwindung der descartschen Position der Entfremdung Noch vor dem 1. Weltkrieg hatte er drei Dialoge über Gott verfasst: "I sent out an invitation to an encounter with all men. "Come to me and meet me," I said, "rejoiced 1 have good news for you! The riddle of our world is solved." (ebd. 197)

Auf die Frage: was ist das Ich? gab es für MORENO nur eine Alternative; entweder in Nichts oder Gott, entweder eine hoffnungslose Existenz oder das Zentrum aller Schöpfung. (vgl. ebd. 197f.). In diesem Zusammenhang begann MORENO ver- wundert zu begreifen, daß er nicht nur für sich selbst und seinen kleinen Umkreis Verantwortung zu tragen hatte, sonder für alle Menschen, für alles, was passierte in den Nationen, für das ganze Universum, wenn es denn überhaupt Verantwortung gibt. Verantwortung aber kann der Mensch nur haben, wenn er eine Funktion innerhalb der Schöpfung dieses Universums hat, wenn er Partner bei der Schöpfung ist.

"I must have been there in the beginning, billions of years ago. And 1 will be there billions of years hence. 1 created myself, therefore, 1 exist." (ebd. 198).

Mit diesem letzten Satz hat MORENO eine Gegenposition zu

DESCARTES formuliert, die er dann radikal in dem "Testament der Vaters" niederschrieb. In ihm kommt eine neue Anschauung von Gott zum Ausdruck: der ICH- Gott. Wie die Schöpfung fortwährend im Werden begriffen ist, so auch Gott als das Ergebnis von Abermillionen Kräften und Strebungen im Kosmos. "I suddenly felt reborn. 1 began then to hear voices, not in the sense of a mental patient, but in the sense of a person beginning to feel that he hears a voice which reachyet all beings and which speaks to all beings in the same language." (S. 200) ... "And 1 began to feel that I am, and I began to feel that I am the father and that I am responsible." (S. 201) Und MORENO entdeckte, dass er mit Billionen von Partnern in diesem Kosmos verbunden war, die ihre Arme ausstreckten, um einander zu berühren, durch ihre Verantwortung ebenfalls fähig, Gott zu werden. Diese Entdeckung überwältigte ihn. "And it was in such a mood of utter inspiration that I rushed into the house in which I live." (ebd. 201)

Dann schrieb er mit rotem Stift all die Worte an die Wand, die er später als "The Psychodrama of God" bezeichnete.

Er veröffentlichte diese Worte bewußt anonym. "lt was a matter of principle because these were not my words and therefore this was not my book. And these words and this experience I want to share with all." (ebd. 203f.)

- 23 -

"Gott fordert den Menschen auf, ihn nicht mehr als Gott im Sinne der Jenseitigkeit anzusprechen, sondern als "ICH-Gott" in sich und seinen Mitmenschen wahrzunehmen, in denen Gott - der kreative Weltprozeß - sich selbst begegnet." (G.A. LEUTZ, S. 72)

Mit seinem religiösen Entwurf versucht MORENO die kosmische und zwischenmenschliche Entfremdung zu überwinden; die Spaltung des Weltprozesses in Gott und Mensch, in religiös und säkular, die sich im säkularen Bereich dann immer weiter fortsetzt in der Unterteilung von Mensch und Welt, wo die Natur Ausbeu- tungsobjekt wird und auch der menschliche Körper nur noch Wissenschaftsobjekt ist. (vgl. G.A. LEUTZ, S. 72) Ihm geht es um die Aufhebung der verhängnisvollen Subjekt- Objekt- Trennung durch DESCARTES. "Die Zukunft der Erde sieht er in Abhängigkeit von der bewussten Integration des Menschen in den kreativen Weltprozeß und des kreativen Weltprozesses in das bewußte menschliche Handeln. In dieser Sicht wird das religiöse Erleben zur revolutionären Kategorie; Gott wird vom Urbeginn und Jenseits herübergeholt in die Gegenwart, in das Selbst, das Ich eines jeden Menschen." (G.A. LEUTZ, S. 73) MORENO stellt klar, worum es ihm geht. "Der Ich- Selbst-Gott-Prozeß hat offensichtlich keine Beziehung zur Idee des Menschen-Gottes und ähnlichen anthropomorphen Vorstellungen. Es geht uns nicht um die Gottähnlichkeit eines einzelnen Individuums, sondern - in einem religiösen Bild aus- gedrückt - um die Gottgleichheit des gesamten Universums (Kosmos, d.h. um seine Selbst-Integration)". (MORENO zitiert bei G.A. LEUTZ, S. 73) In der Folgezeit versucht MORENO, diesen "Riß" auf verschiedenen Ebenen von innen her durch

B e g e g n u n g zu heilen. In seiner Schrift "Das Stegreiftheater" entwickelt er die Grundlagen des Psychodramas.

2.1.3 MORENOS Dialog zwischen "Religion" und "Wissenschaft", seine "therapeutische Religion" als Überwindung des Risses

Nach seiner Übersiedlung nach Amerika ging es ihm als Heiler in erster Linie. darum, adäquate Theorien und Methoden zu entwickeln und Religion und Wissenschaft miteinander zu verbinden. Bei der Entfaltung seiner "therapeutischen Religion" bewegte ihn die zentrale Frage: "Who shell survive?" Mit seinen Antworten versuchte er eine möglichst umfassende Auslösung einer "soziometrischen Bewegung", den Aufbau eines weltumspannenden rettenden Netzwerkes (vgl. L. BISCHOF, s, 287).

- 24 -

Bei all seinen wissenschaftlichen Arbeiten hat MORENO nie seinen großen religiösen Entwurf aus den Augen verloren. "I tried to do through sociometry what "religion without science" hasI ttailed to accomplish in the past and what "science without religion" has failed to accomplish in Soviet Russia." (Preludes.p.XV). Morero was always aware of the inherent and seeming contradiction between religion and science. Yet through all his writings we see him attempting to öonvey to us that this enmity between religion and science could be transcended, and that religion needs science and science needs religion." (vgl. MORENO, Heritage, S. 52)

Sein religiöser Entwurf ist vielmehr der innerhermeneutische Verstehensschlüssel seines Lebenswerkes, der die Einzeltheorien zu einem Ganzen zusammenschließt. "All my scientific atternpts in the field of psychotherapy had strong religious under,- currents." (ebd. 214) MORENO hat viel Kraft aufgebracht, um seine Botschaft in persönlichen Begegnungen über die Welt zu verbreiten. Die Verantwortung und Liebe als "Ich-Gott" für die Schöpfung trieb ihn dazu. "In order to make the news of my discoveries known and to demonstrate the benefits which

people could derive from them, I made trips around the world. Every group and psychodrama session was a living encounter. They heralded the dawn of a new therapeutic religion which is gradually spreading the news of the new cosmic man and fighting the anti-man." (ebd. 214)

Je stärker die Entfremdung und Bedrohtheit der Industriegesellschaft durch den Mißbrauch von Kulturkonserven wird, umso deutlicher weist MORENO darauf hin, dass der Mensch seine "Schöpfung" Roboter unter Kontrolle bekommen,ja, den Zerstörungs- prozeß rückgängig machen kann.

Hier liegt der große Unterschied zur irreversiblen Dynamik Gottes in seiner Schöpfung, die darauf zielt, dass Gott alles in allem sei (1. Kor. 15-28)

"Is it still possible to hold back the ramifications of his growth, to bring him back under man`s control, or is it too late? The God-Father is irresistible, he has an irresistible drive to include everything into one. lt is, therefore difficult to xnold the God-Father unless he arouses the cooperation of every other part of existence, to help him, developing the capacity to hear everything which happens all over the world, to See everything, to feel everything, to share with everybody pain and joy, hope and the excitement of living, to become more and more all-sharing, altercating, allinvolving. Then they will see you everywhere and recognize you, that you are not only one man or another man, but the God-Father himself." (ebd. 115)

- 25 -

2.2 Kurze Würdigung von MORENOS Theologie

Mit dem ihm eigenen hohen Maß an Spontaneität geht er kreativ mit der jüdisch- christlichen Tradition um und aktualisiert sie für die heutige Zeit, ohne aber ihre Wurzeln zu verlassen.1) So interessant im Einzelnen eine ausführliche Würdigung von MORENOS Theologie wäre, so kann sie im Rahmen dieser Arbeit nur sehr begrenzt stattfinden. Dennoch sei hier so viel angedeutet, dass MORENOS Ansatz im Rahmen einer Theologie des Alten Testamentes (s.o.) und des Geistes durch aus ihren Platz im Rahmen christlicher Theologie finden kann. Sie ist eine legitime Weiterführung des Redens JESU über Gott, wonach Gott im Nächsten begegnet (Mat. 25). JESUS kommt es auf das Tun des Wortes Gottes an, auf den kreativen Akt des Glaubens, so werden wir vollkommen und der Vollkommenheit des Vaters entsprechen (Mat. 6) Gleichfalls sehe ich eine Verbindung zur johannäischen Theologie, der NIKODEMUS- Szene, den Ich-bin-Worte und den Abschiedsreden. Besonders interessant sind die Entsprechungen zwischen Joh. 8,46-59 (Das Geheimnis der Person JESU) mit JESU Satz: "Ehe denn ABRAHAM ward bin ich" (V. 58) und dem "Testament des Vaters". Ebenso läßt sich eine Verbindung zur paulinischen Theologie des "In-Christus-Seins", einer eschatologischen Existenz nach dem Geistempfang, herstellen.

Bei diesen Andeutungen soll es weder um eine voreilige Harmonisierung noch gar um eine "christliche Taufe" MORENOS gehen. MORENO sprengt sicher den Rahmen einer erstarrten orthodoxen Theologie, aber das ist gut biblisch (vgl. E. KXSEMANN und G. VON RAD), denn es geht um L e b e n und Ü b e r l e b e n. MORENO sagt: "Nicht Gott hat sich gewandelt, wohl

1) Hier stimme ich in meiner Bewertung mit FR. GEISLER, S. 24 und CHR. KRAUß, 5. 19 überein, im Unterschied zu U. SCHABEL, 5. 110, K.J. SCHMIDT, S. 16f und M. SCHACHT, 5. 115. Nach meinem Verständnis ist H. PETZOLDS Reden vom "religiösen Psychodrama" bestenfalls eine Tautologie, wenn sich dahinter nicht sogar wieder ein neuer Riss verbirgt, eine Säkulariserung und damit Sinnentleerung des Psychodramas. Dann aber braucht man sicher eine neue methodische Grundlegung, wie sie sich dann noch am einleuchtensten bei R. KRÜGER in seinem am 21.3.1987 gehaltenen Vortrag "Eine Interaktionstheorie des Psychodramas" findet. - Nicht zuletzt als Theologe möchte ich bei MORENOS Ansatz bleiben, weil es auch mir um Heil und Heilung und nicht nur um Behandlung geht.

- 26 -

Aber unsere Anschauung über Gott." Und da ist zu sagen, dass im Rahmen einer innerbiblischen Hermeneutik MORENOS Reden von Gottes Ebenbildlichkeit "begeisternd" ist, und sein Aufgreifen von JESU Reden über Gott eine belebende Dynamik erhält.

So findet PAULUS mit seinem Reden "vom Seufzen der Kreatur" und der "Bruchstückhaftigkeit" menschlicher Existenz und menschlichen Erkennens sowie mit dem Hinweis, dass dieser "Riss" nur durch die Liebe und die direkte Gottesbegegnung (Schauen) überwunden werden kann (1. Ror. 13) , seine volle Entsprechung in MORENOS Theologie der Begegnung.

Bei LUKAS führt die geistbegabte Gemeinde das Leben und Handeln JESU durch ihr eigenes Leben weiter. Sie heilt Menschen und kommt zu einer neuen Gesellschaftsordnung (Apg. 2 und 4)

In dem uralten Streit der Ausleger zwischen Buchstabentreue und Geistvertrauen steht MORENO auf der Geistseite und erregt damit, wie zu allen Zeiten, Misstrauen bei den Herrschenden, aber Hoffnung bei den Leidenden. "MORENO konstatiert jedoch, dass die Welt voll ist von "Konservenliebhabern", die bewusst oder unbewusst die Konserve zu einer unantastbaren, heiligen Form gefrieren. Die Gefahr der Kulturkonserve liegt sowohl in ihrer Abgeschlossenheit als auch in ihrem Missbrauch durch den Menschen. Erstens sind, wenn Spontaneität und Kreativität einmal in der Kultur eines Volkes konserviert worden sind, die beiden Zwillingsfaktoren nicht mehr als aktuelle Wirklichkeit im Universum vorhanden. Zweitens ist die Heiligung von Konserven eine Gewohnheit, die nur schwer zu brechen ist. Die Konserve ist angenehm und mütterlich. Sie zu idealisieren bedeutet regredieren. Insbesondere schwache Persönlichkeiten neigen dazu, die Sicherheit der Konserve zu suchen und vor dem Risiko, aus dem Alten etwas Neues zu schaffen, zurückzuschrecken. Deswegen können so wertvolle Konserven wie die Bibel, große Bücher, große Symphonien und so weiter für sich zu Objekten der Verehrung werden und als das ignoriert werden, was sie Gutes vollbringen können als Anwärmreize und Agenten der Spontaneität für ein kreatives Leben in der Gegenwart." (L. BISCHOF, 5. 314)

MORENOS theologischer Ansatz erschreckt in ähnlicher Weise einen großen Teil herkömmlicher Theologen und die Amtskirche, wie es heute die Theologie der Befreiung oder D. SÖLLE tun. Beide haben auch das gemeinsam, dass sie Gottes Existenz in dieser Welt ernst nehmen, im Umgang mit der Bibel zu eigener Spontaneität und Kreativität finden, was sich dann auch in einem neuen Selbst- und Weltverständnis niederschlägt. Beide wollen nicht mehr ihrer neu entdeckten Verantwortung aus- weichen, machen sich an die Veränderung dieser Welt, indem sie circuli vitiosi bewusst in circuli beati umzuwandeln beginnen. (vgl. G.A. LEUTZ, 5. 81)

- 27 -

2.3 MOBENOS Konzept der Begegnung

Es gibt mehrere Entwicklungsstufen, die zu seinem Konzept (1924) geführt haben. Nachdem MORENO zunächst (seit 1907) spontane Begegnungen inszeniert und in der anonymen Flugschrift 1914 sein radikales Verständnis von Begegnung (s.o.) formuliert hatte, so deutete er schon 1918 in seiner Einladung zur Begegnung sein umfassendes Verständnis an, das auf die Vollendung zielt:

"Es gibt kein Mittel zwischen mir und andern.

Ich bin unmittelbar: in der Begegnung.

Ich bin nicht einzig: bloß in der Begegnung.

Ob ich ein Gott, ein Narr oder ein Dummer.

Ich bin geweiht, geheilt, gelöst in der Begegnung.

Ob ich das Gras oder die Gottheit treffe,

Ich bin der Baum, du siehst nur meine Blätter.

Gehorche meinem Spruch und lass die Worte

Und ziehe ein in ihres Königs Schloß." (Daimon, s. 206)

In seiner "Erklärung an Spartakus" hatte er die gesellschaftspolitische Dimension mit einbezogen. Um die Gesellschaft zu befreien muss Gott "gewissermaßen in allen Gliedern der Gesellschaft zugleich tätig sein. Die Lösung der zwischenmenschlichen Differenzen bedarf eines eigenen göttlichen Beispiels, das menschliche ist ungenügend. Gott als Politiker wird nicht als Gott-Mensch, sondern als auserwähltes Volk, als Gott-Volk, auf die Welt kommen." (Neuer Daimon, 5. 31)

Der Staat als Unterdrücker wird erst dann absterben und das messianische Reich entstehen, wenn "völlige innere Umkehr aller Teile der Gemeinschaft" geschieht. "Darum lebet auf, messianische Schwärmer, denn nicht Programme, Manifeste, Pro- klamationen, sondern allein Gott-Mensch und Gott-Volk sind die treibende Essenz, werdet berufen beim Anblick der unerlösten Völker, die, wie JAAKOB im Kampf mit dem Engel, auf euren Segen warten." (ebd. 5. 32)

Der messianische Gedanke des Reiches Gottes als Prozess spielt bei MORENO immer wieder eine starke Rolle. Als Heuer fühlt er sich in seiner Zeit als Träger dieser Tradition und versucht, sie in seinem Leben zu verkörpern, indem er sich der Verantwortung für das Heil dieser Welt stellt und all seine Spontaneität und Kreativität in Praxis und Theorie für diesen Begegnungsprozeß einbringt. Er versucht, seinem eigenen Anspruch gerecht zu werden: "Ein wirklich therapeutisches Verfahren darf nicht weniger zum Objekt haben als die gesamte Menschheit."

(zitiert bei G.A. LEUTZ, S. 70)

"Die eigentliche Barschaft eines Propheten ist sein Bestand an existentieller Verantwortung". (Neuer Daimon, S. 6.)

- 28 -

Nachdem er dann im Stehgreiftheater seine Methode zur Begegnung vorgestellt hatte, legte er 1924 in der "Rede über die Begegnung" sein Konzept vor, indem er mit 3 Fragen zur "Lage" die Vorgehensweise des Psychodramas umriss. MORENO verfasste diese Rede in "Ich-Form" aus der "Perspektive eines Creators" (vgl. U. SCHÖBEL, S. 101), der anderen "Ichs" (schöpferischen Menschen) begegnet.

"Ich war auf dem Wege

Da sprach mich ein Mann an:

Ich habe meine Mutter verlassen, Gattin

verlassen, Kinder verlassen, Heimat verlassen,

um dich zu ehren, dir zu begegnen.

Noch von Hunderten weiß ich dort.

Tausende warten auf deine Ankunft.

Wie lange noch?"

(zitiert bei G.A. LEUTZ, 5. 67)

Das erste Ich, das ihn anspricht, hat sich wie BUDDHA auf den Weg gemacht, um Gott zu begegnen (vgl. Königstraum) - Begegnung aber misslingt, "wenn in der Begegnung ein Riss, ein Bruch, ein Übel, ein Verdruss, eine Unschicklichkeit, eine Unvoll- kommenheit besteht." (5. 67) Dann muss die Lage mit 3 Fragen geprüft werden: "Was hat uns in diese Lage gebracht? Worin besteht diese Lage? Was führt uns aus dieser Lage hinaus?"

Den Begriff der Lage verwendet er unter dem Aspekt des "Zwischen". Inhalt und rechter Ort müssen miteinander verbunden sein. Hierbei wird deutlich, welchen Platz jeder mit seinem Thema im ganzen hat. "Und erst wenn alle Themen aller Lagen vollkommen gelöst sind, werden sie alle zusammen an mir haften und mir begegnen können." (S. 69) Selbst Gott kann nichts überspringen, er wird aufgehalten, um Risse von innen heraus in der Begegnung zu heilen, genauso wie der Einzelne, der erst sich entsprechen muss und dann in weiteren Begegnungen Gott näher kommen kann.

Es ist ein Prozess, bei dem am Ende einerseits das menschliche Ich sich im Zentrum des Kosmos als creator erkennt und dazu beiträgt, den creator in der Ganzheit der creatura zu erschaffen und auf der anderen Seite der creator sich in seiner Kreatur begegnet.

- 29 -

Ich schließe mich dem Verständnis von K. KAISER, S. 6 an "dass Begegnung eine grundlegende Beziehungsweise des Menschen ist, die unmittelbar ist, die in der Gegenwart stattfindet, deren Erlebensfokus das Ich ist, die aber nicht denkbar und auch nicht erlebbar ist ohne die Ausrichtung auf das Du, vollendet ist in der gänzlichen Inkorporierung des Du, und der als gegenseitiger Begegnung eigen ist die Komplemen- tarität oder Symmetrie des gesamten vorstehenden Prozesses durch ein zweites Ich, bezogen auf das erste Ich, das Du." Mit seiner Schrift über die Begegnung führt MORENO den Leser an den Punkt, wo er den Sinn und Stellenwert seines Lebens erfassen kann und damit sich seiner Verantwortung bewusst wird, sich auf den langen Weg der Begegnung einzulassen. Nur in der Begegnung kann der Mensch gesund und vollkommen werden (Mat. 5,48), kann die Welt überleben, kann Gott alles in allem werden (1. Kor. 15,28)

In seiner Schrift wird deutlich, dass durch die Trennung von Gott und Welt wir den "Riss" verursachen, die Welt gottlos machen und damit die Verantwortung und Macht haben, Gott durch die Zerstörung seiner/unserer Schöpfung auf Erden zu verhindern. (vgl. NIETZSCHE "Wir haben ihn getötet")

Durch die "Begegnung" hat MORENO eine umfassende Hermeneutik entworfen, die die neuzeitliche Ich-Krankheit der Subjekt-Objekt-Spaltung überwindet, die menschliche "Verrücktheit" heilt, dem Leben wieder seinen ursprünglichen Sinn zurückgibt. MORENO hat dieses in seiner Rede in Barcelona 1966 sehr eindrücklich deutlich gemacht (siehe Anhang Nr. 3).

Bei seinen späteren wissenschaftlichen Arbeiten in Amerika untersucht MORENO das Phänomen der Begegnung anhand des "Tele-Begriffes". "Die Begegnung ist ein Telephänomen. Sein Charakteristikum ist die Gegenseitigkeit" (MORENO 1966). Den wechselseitigen-prozeßhaften Charakter entfaltet NORENO auf drei Ebenen, der phylogenetischen, der rollentheoretischen und der aktual genetischen Ebene (K. KAISER, S. 15ff).

Im Psychodrama hat MORENO den Ort für die multidimensionale Begegnung geschaffen:`

1. Auf der Möglichkeit der Begegnung mit sich selbst.

2. Auf der Möglichkeit der Begegnung mit dem Du innerhalb der realen Lebensgemeinschaft, d.h. in situ oder wie wir noch sehen werden, in der Semi-Realität des Psychodramas.

3. Auf der Möglichkeit der Begegnung der Mitglieder der Klientengruppe oder anderer, vielleicht auch größerer, z.B. ethnischer Gruppen in ihrer soziometrischen Verpflechtung mit den natürlichen Lebensgruppen in situ oder dargestellt auf der Bühne; sowie auf der realen Begegnung der Mitglieder der Psychodramagruppe im Hier und Jetzt. Auf der Möglichkeit der Begegnung mit der Welt sowohl im gesell- schaftlichen wie im kosmischen Sinne.

(G.A. LEUTZ, S. 70, vgl. auch CHR. KRAUß, S. 24)

- 30-

Im Psychodrama geht es um den kreativen Geburtsakt neuen Lebens, neuer Identität, " in der wechselseitigen Reaktion des einen Menschen auf den anderen und dessen Koaktion mit ihm." (E. MAE, S. 24) "Im Sharing wird durch tele "die soziale Gefühlseinheit" für alle Beteiligten in positiver Form deutlich" (FR. GEISLER, S. 17).

"MORENO hat einen neuen Weg beschritten, der "Gesundes" und "Krankes" als wichtige Teile eines Ganzen, gemeinsamen betrachtet und behandelt. Er hat die Vision einer neuen gesunden Ganzheit und meint damit Familie, Gruppe, Gesellschaft, Welt." (FR. GEISLER, S 17, vgl. auch S. 20)

2.4 MORENOS Konzept des kreativen Kreislaufs

2.4.1 Der Doppelbegriff von Spontaneität und Kreativität

MORENO entwickelt sein Konzept nicht vom Standpunkt des 7.Schöpfungstages, als Gott von allem ausruhte her, sondern von Standpunkt des ersten, als Gott noch spontan- kreativ bei sich war - ohne Schöpfung. Das gibt seiner Theorie eine besondere Dynamik. MORENO hat es mit dem schöpferischen Gott zu tun.

"In a world which lives on spontaneity and creativity alone, the creator would have remained creator and never would have chosen to fill the universe with organismus and people, the universe as we know it. The universe might have remained in a state of creativity in which it was on the first day of creation. God - the Creatbr, Tao, Brahma, the Supreme Value or whatever name we give to the first principle, may have decided not to create conserves; the process of the universe may have moved into a entirely different direction; it would have been creativity without a world." (MORENO bei M. SCHACHT, S. 19)

Dieser Ansatz hat direkte Folgen für MORENOS Anthropologie.

Der Mensch ist nach MORENOS Verständnis ein "kosmisches Wesen", die Spontaneität ein "Erz-Katalysator", die Kreativität "die formende Substanz" und der "kreative Weltprozeß Ursprung und Ziel des kosmischen Seins" (G.A. LEIJTZ, S. 57). "Er denkt einen spontanen und schöpferischen Menschen, der in voller Verantwortung im Zusammenwirken mit den Menschen Schöpfer ist, denn er denkt sich den Menschen als Gottes Ebenbild. Nach MORENO (1918) sind Gott und seine Eigenschaften nicht zu trennen, seine Handlungen und seine Werke sind er selber. Unter den Menschen sind sie meist getrennt, kommen aber im Miteinander, in Gruppen vor, können in Begegnung geweckt und erweitert werden." (FR. GEISLER, S. 21)

- 31 -

MORENO hat das Psychodrama als "Therapeuticum für Kreativitätsneurosen" entwickelt, um "menschliche Spontaneität wieder frei zu setzen und gleichzeitig in das gesamte Lebensgefüge des Menschen sinnvoll zu integrieren." (G.A. LEUTZ, S. 57)

"Der Doppelbegriff der Spontaneität und Kreativität verleiht der Soziometrie die Beweglichkeit" (MORENO 1974, S. 14)

"Schöpferkraft ohne Spontaneität ist wirkungslos. Ihre Wirksamkeit wächst proportional mit. der zur Verfügung stehenden Spontaneität. Schöpferkraft ... ist Ursubstanz" (MORENG, 1959, S. 79). (FR. GEISLER, S. 20) "MORENO definiert: Konstruktive "Spontaneität ist eine adäquate Reaktion auf neue Bedingungen oder eine neue Reaktion auf alte Bedingungen" (G.A. LEUTZ, S. 56).

Wenn Spontaneität und Kreativität aufeinanderstoßen, genau in dem Augenblick geschieht etwas, das mehr bei dem einen oder dem anderen Pol angesiedelt ist, z.B. ein Augenblickserlebnis oder die Schöpfung einer Kulturkonserve, es voll zieht sich Gottesgeschichte. Wie sich diese Geschichte fort schreibt, der "kreative Kreislauf" in Gang kommt, wird im folgenden dargestellt.

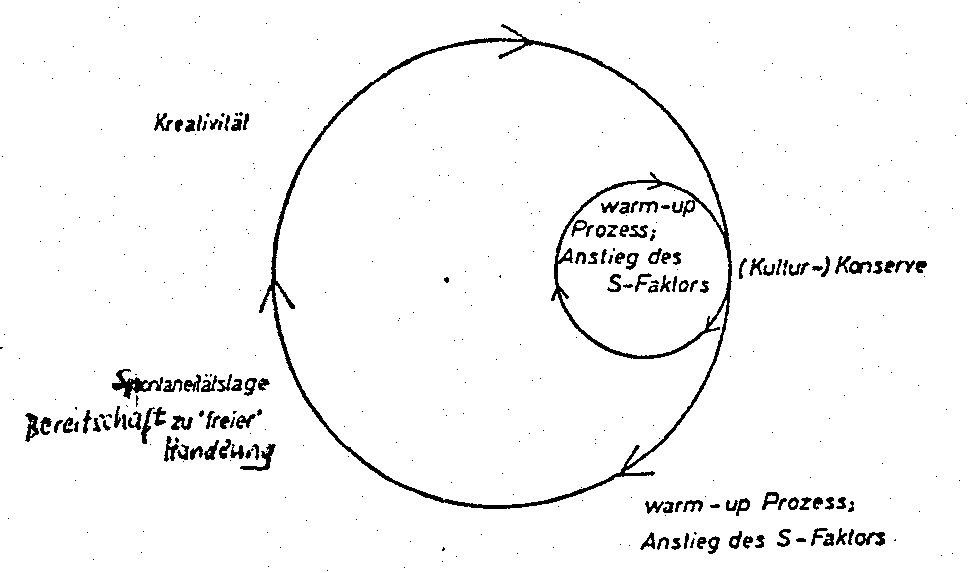
2.4.2 Der "kreative Kreislauf"

"Ein Prozess des warm-up wird in Gang gesetzt, mit dem ein Ansteigen des S-Faktors Hand in Hand geht. An einem bestimmten Punkt wird eine Spontaneitätslage erreicht, die sich durch Bereitschaft zu freier Handlung auszeichnet. Aus dieser Lage geht eine - möglicherweise - kreative Handlung hervor. Hiermit sind wir bei der dritten Phase des spontan-kreativen Prozesses angelangt - der Kreativität. (M. SCHACHT, S. 17) Am Ende des "kreativen Kreislaufes" steht eine Schöpfung, ein Produkt, eine "Kulturkonserve". MORENO: "Every stone, plant and star, every animal Organismen is a conserve." (M. SCHACHT, S. 19)

Kulturkonserven sichern im positiven Sinne sowohl die Kontinuität von Evolution und kulturellem Erbe - es muss nicht alles von allen noch einmal erfunden werden - sie beinhalten aber auch die Gefahr von Sackgassen (s,o.) oder sogar tödlichen Entrundungen (Roboter).

Die einzelnen Phasen dieses zyklischen Spontaneitäts-kreativitäts-Prozesses hat M. SCHACHT in einem hermeneutischen Kreislauf eines sich immer wieder stimulierenden Prozesses dargestellt (siehe Abbildung S. 21).

- 32 -



Dieser Kreislauf beinhaltet "damit eine Dynamik, deren Charakteristikum es ist, ungeplant, ohne äußeren Einfluss, autonom, Strukturen zu schaffen." (M. SCHACHT, S. 25)

Das aber bedeutet angewandt auf den psychodramatischen Umgang mit der Bibel (als Kulturkonserve), dass hier – theologisch gesprochen - Gott, dem Heiligen Geist, in dem hermeneutischen Prozess die entscheidende Bedeutung gegeben wird, die ihm zu kommt. Als "Berichte" lebendigen Glaubens werden sie im kreativen Kreislauf des Psychodramas, der Hermeneutik der Begegnung, zum Auslöser neuen lebendigen Glaubens, Gott entsprechenden Lebens.

Bezieht sich das Psychodrama auf die Begegnung in situ, SO wird im Bibliodrama 1) die Hermeneutik der Begegnung auf den Umgang mit der Kulturkonserve "Bibel" in der Gruppe angewandt.

3. Bibliodrama als Hermeneutik der Begegnung

3.1 Das Spektrum des Bibliodramas im deutschsprachigen Raum

Das Bibliodrama stellt sich in dem Sammelband des Kreuz-Verlages von 1987 im deutschsprachigen Raum als methoden-pluraler Sammelbegriff dar, dessen Schwerpunkt sich von den

1) "Der Begriff "biblical psychodrama" findet sich erstmals in einer öffentlichen Diskussion im April 1962, auf dem 21. Jahrestreffen der American Society of Group Psycho-Therapy and Psychodrama in New York." (zitiert bei G.M. MARTIN auf der 8. Seite, Anmerkung 13)

- 33 -

psychodramatischen Anfängen in den spielpädagogischen Bereich verlagert, mit Ausnahme von II. LANGERS holistisch-prozeßhaftem Ansatz, der von J. BRINLEYS Gestaltarbeit und meditativen Anteilen geprägt ist und in seiner Dynamik und heilenden Prozeßauffassung Moreno näher steht als den Spielpädagogen. Gleiches gilt von S. LAEUCHLIS M 1 m e s i s.

3.1.1 Mimesis - das Spiel vor dem dunklen Gott

S. LAEUCHLI hat mit seinem holistischen Ansatz der Mimesis, seinem religiös- kosmischen Denken, viel gemeinsam mit MORENO, auf dessen psychodramatische Arbeit er sich auch bezieht. "Das mimetische Erleben ist darum von den Modellen einer Spiel-Theologie verschieden, weil es ein Element aufgenommen hat ..., das die Parameter der theologischen Arbeit sprengte, nämlich die psychodramatischen Erkenntnisse von MORENO und die Entwicklungen der sogenannten bibliodramatischen Gruppen." (S. 165) "Indem MORENO "spielte", was FREUD in der Therapie durcharbeiten wollte, brachte er eine packende Unmittelbarkeit in den Erkenntnisprozeß hinein." (S. 166)

Der Ich-kranke Mensch muss ins "Zentrum des Labyrinths" (S. 51), um die "zerstörenden Scheidungen" (S. 57) in der "Begegnung" mit dem Mythos S (S. 90) zu überwinden. "Die mimetische Durchdringung ist ... heilend" (S. 91, auch 166), führt in die Nähe Gottes, (S. 91) nicht zuletzt durch Interviews mit Gott (5. 64) Das Spiel findet im Kreis, den er als Mandela des Mythos bezeichnet (S. 26, 141), statt und nutzt die befreiende Kraft des Sharings (S. 61)

S. LAEUCHLI versteht sein Spiel als "einmalige Kreation" (S. 14), die - wie bei MORENO - die Universalia (S. 20, 169) ernst nimmt. Bei dem spiralförmig, hermeneutischen Prozess der "Transformation" und "Resymbolisierung" (S. 188f.) arbeitet er mit der "Synchronizität" (S. 24, 51). Dieser Prozess speist sich aus dem "Doppelprozess" zwischen Text und Spieler (133)

Der Hauptunterschied zum psychodramatischen Bibliodrama besteht neben einem ritualisierten Rahmen (S. 16) darin, dass LAEUCHLI mit der "Rollenverschiebung", einer "Metamorphose", einer "Tiefen-Verwandlung" (S. 108 - 112), statt mit dem Rollentausch arbeitet. Diese massive Leiterinterventiön sprengt den psychodramatischen Rahmen. So arbeitet jeder Spieler die "geometrische Dreieckskonstellation" in jeder Rolle (z.B. Kam, Abel, Gott) durch, was einerseits zum mythischen Schock (S. 118,191) führt, andererseits aber auch einen anderen Umgang mit Widerständen ermöglicht, z.B. den „Schutz des Mythos“ (S. 87f, 176)

- 34 -

"MORENO gestaltete die menschliche Problematik mit gegenwartsbezogenen Szenen. ... Mimesis hat von Anfang an diesen psychodramatischen Ansatz mit den geschichtlichen Modellen verknüpft, also mit Mythen und Parabeln .. ." (S. 166) "Die Mimesis ist die Reaktion gegen die psychodramatische Subjektivität, gegen ein narzistisches Spiel, indem wir leicht vergessen können, dass, was wir sind, schon früher dagewesen ist." (S. 167)

3.1.2 Der spielpädagogische Ansatz des Bibliodramas

Hat S. LAEUC}{LI bei dem ritualisierten Prozeß der Mimesis die Rolle eines Mystagogen, der aber so auch die Dynamik der Gruppe bremst, um den hohen Grad der Intensität des Erlebens zu erreichen, so sorgt bei den vielen spielpädagogischen Ansätzen der Leiter als Pädagoge mit seinen mehr oder weniger begrenzten Aufgabestellungen dafür, dass sich nicht zu viel Selbsterfahrungsdynamik entwickelt und das "Spiel" im Dienste der Texterklärung bleibt.

Der fundierteste und profilierteste Entwurf im spielpädagogischen Bereich liegt m.E. zur Zeit mit U. FEYS Diplomarbeit (1986) vor, er wirkt auch am stärksten prozeßorientiert. Sie fasst ihre Position in sechs Punkten zusammen.

Für J. FEY ist Bibliodrama eine Form von E r f a h r u n g s l e r n e n anhand biblischer Texte durch Handeln und Reflektion, das möglicherweise lebensverändernd wirkt (1.). Unterschiedliche Textinterpretationen stehen gleichberechtigt nebeneinander. Die vom Leiter bestimmte Textvorgabe ermöglicht einerseits eine gute vorherige exegetische Aufarbeitung (2.) und die Ausarbeitung von Arbeitsvorschlägen (3.), bewirkt aber andererseits eine starke Lenkung des Prozesses. Es ist eine ganzheitliche Auseinandersetzung mit den biblischen Texten intendiert (4.). Der Bibliodramaleiter kann von verschiedenen Ausbildungen herkommen, die gleichwertig für das Vorhaben bewertet werden. Die Methoden müssen aber jeweils vom Leiter integriert sein. Seine Funktion im Gruppenprozess ist wegweisend, helfend, informierend, der Leiter muss in seiner religiösen Position hinterfragbar sein (5.). Das Bibliodrama ist prozess- und nicht produktorientiert (6.). Wünschenswert ist im Interesse eines teilnehmerorientierten Ansatzes, die Teilnehmer in der Vorbereitungsphase mit einzubeziehen. (vgl. S. 105 - 108)

- 35 -

3.1.3 Meine Erfahrungen mit dem Bibel-Theater

Der Ansatz des Bibel-Theaters gehört mit Textvorgabe und eingeschränkter Gruppendynamik zwar in den Bereich des spielpädagogischen Bibliodramas, dennoch hat es eine sehr starke Nähe zum Stegreiftheater MORENOS und eine eigene, dem Spieler transparente Dynamik (vgl. Bibel-Theater, S. 81,32f). So ist das Bibel-Theater nur in zweiter Hinsicht produktorientiert, im Vordergrund steht die eigene Gestaltungsarbeit. Auch wenn ich es in seiner letzten Stufe nicht als Mitspieltheater erlebt habe, so war die Einbeziehung der Zuschauer in der anschließenden Gesprächsphase sehr intensiv und gehört konstitutiv zu dem Gesamtprozess.

Ich habe in Hamburg-Rissen unter der Leitung von E. KU»ITZA und R. HUBNER "Die Heilung des Kranken am Teich Bethesda" (16.-22.5.1987) miterlebt. Die Körperarbeit und Gestaltungselemente spielen eine große Rolle.

Das Bibel-Theater lebt von gespielten Bildern, die immer neue Integrationsphasen durchlaufen. Der Text löst beim Einzelnen Bilder aus, die in Kleingruppen besprochen und gestaltet werden und zu einem neuen Bild der Kleingruppe führen, das dann dem Plenum vorgestellt wird; dieses wird wiederum durch Assoziationen der Gesamtgruppe amplifiziert und zu einer Spielszene gestaltet. Schließlich werden die verschiedenen Spielszenen der Kleingruppen im Plenum zu einem Gesamtablauf gleichberechtigter Szenen zusammengestellt (in meinem miterlebten Fall: "Halle des Abschieds", "das Wasser", "Heilung durch Begegnung") und als Ganzes dem Plenum vorgespielt und gemeinsam besprochen. Als letzte Phase dieses sich immer mehr erweiternden Prozesses wird eine "Vorstellung" mit anschließendem Gespräch angestrebt. Bei unserem Prozess war die letzte Phase besonders spannend, weil es zwei "Vorführungen" vor unterschiedlichen Gruppen der Bildungsstätte gab, einmal vor Asylanten und dann vor Kranken- hausseelsorgern.

Die durch unser Spiel ausgelösten Bilder überwanden Sprach-, Kultur- und Religionsgrenzen (Türken, Perser, Afghanen, Polen) und verbanden sich mit eigenen Lebenssituationen der Zuschauer (warten, Abschied, hoffnungsvoller Aufbruch) bei den Asylanten und eigenen Lähmungserfahrungen in der Begegnung mit "Gelähmten" und Alten bei den Krankenhausseelsorgern, Der intensive Austausch wurde abends bei einem Fest auf weiteren Ebenen fortgesetzt, es kam zu Begegnungen in der Gegenwart.

- 36 -

3.2 Zur Struktur des psychodramatischen Bibliodramas

Im psychodramatischen Bibliodrama kann es mehrere zyklische Phasen des hermeneutischen Kreislaufes geben. Allgemein lässt sich der Aufbau wie folgt beschreiben:

1. Phase:

Anwärmung (Imagination/Körperarbeit) – Bilden des Gruppentextums - Suche nach entsprechendem Bibeltext - soziometrische Entscheidung für einen Text.

1. Phase:

Die 1. Phase gilt für die 2. als Anwärmung. Es erfolgt die Amplifizierung der biblischen Geschichte, entweder ohne Textverlesung mit verstärkt projektiven Anteilen oder mit Verlesen des Textes, je nach Gruppe. Die Rollenwahl, die sich auf Personen oder wichtige Gegenstände der Geschichte beziehen kann, erfolgt entweder durch Identifikation der Teilnehmer, oder durch soziometrische Zuweisung (zumal bei Doppelbesetzungen). 6) Der weitere Verlauf folgt den psychodramatischen Regeln des Gruppenspiels (Einrichtung der Szene, bei mehreren Szenen Festlegung der Haupt- bzw. Nebenbühnen, kurzes emotionales Eindoppeln und Vorstellen der Rollen, Freigabe des Spiels (Steg- greifspiel/Rollenspiel/Statuen...) –Auswertungsphase mit Rollen- und Identifikationsfeetback, sharing, Prozessanalyse. Als spezifisch bibliodramatisches Element kommt in dieser Phase die Rückkopplung mit dem Text und eine exegetisch-theologische Auswertung hinzu.

1. Phase:

Das Ansprechen biographischer oder exegetischer Fragen kann als neue Anwärmung eine 3. Phase in Gang setzen, die dann folgendermaßen aussehen könnte: Aus einer vertieften Textarbeit mit exegetischer-theologischer Amplifikation kann sich a) ein neuer Spielwunsch von Einzelheiten, Teil-Szenen oder der Gesamtszene auf einer neuen "Surplus-Reality" ergeben, die zu einer Rollener- weiterung bzw. Rollenablösung oder einen Transfer in die Alltagswirklichkeit mit möglicher Zukunftsprobe führen kann. b) Es ist aber auch möglich, dass das Aufbrechen von Lebensfragen bei einzelnen oder der Gruppe zu einem Protagonisten - oder Gruppenspiel führen kann.

- 37 -

von Lebensfragen bei einzelnen oder der Gruppe zu einem Protagonisten - oder Gruppenspiel führen kann.1~

Am Ende aller Prozesse erfolgt dann in der Auswertungsphase die Rückführung auf den Text als Ablösung, um die Erlebnisse des Prozesses für den Einzelnen "wieder - holbarer", er- innerbarer zu machen.

Die Abschlußphase nach der vertieften Textarbeit kann sehr unterschiedlich gestaltet werden, vom einfachen Verlesen des Textes über eine meditative Sprechmotette, über eine Abschlußstatue, die der Gruppe noch einmal den Hauptgedanken zum Bild werden lässt oder die persönliche Nähe/Abstand zum Text noch einmal darstellt, bis hin zu Gestaltungselementen eines gemeinsamen Bildes/Collage oder sogar - je nach Gruppe - einer Textüberarbeitung/Anspiel für eine mögliche Weiterarbeit und Erfahrungsweitergabe für andere.

Wie viele Phasen durchlaufen werden können, hängt von den Rahmenbedingungen der zur Verfügung stehenden Zeit und der Gruppenzusammensetzung ab.

1) Da ich diese Möglichkeit bisher noch nicht selbst erlebt habe, sei hier auf den beeindruckenden Bericht von G.A. LEUTZ über das Bibliodrama vom Goldenen Kalb (biblische Imagination, 5. 136ff) hingewiesen, wo sich an einem Stegreifspiel in der nächsten Phase ein Protagonistenspiel mit Zukunftsprobe anschloss. "Das Beispiel zeigt, wie eine im Stegreifspiel dargestellte menschliche Problematik einerseits bei den Spielern und Zuschauern eine so starke Resonanz persönlicher Probleme auslösen kann, dass sie sich psychodramatisch mit Letzteren auseinandersetzen möchten." (ebd. S. 140) "Es versteht sich von selbst, dass ein circulus vitiosus auf diese Weise für alle Beteiligten in einen circulus beatus verwandelt werden kann." (ebd. S. 141) G.M. MARTIN sähe hier das Bibliodrama zum Sprungbrett für das Psychodrama entwertet.

- 38 -

3.3 Unterschiedliche Bewertungen vom Stellenwert des Textes und der Gruppe

So unterschiedlich das Selbstverständnis von Leitung, Stellenwert des Textes und der Gruppe in verschiedenen Ansätzen auch sind, so ist ihnen doch im Gegensatz zum psychodramatischen Bibliodrama zweierlei mehr oder weniger gemeinsam: 1. Der Text ist Ausgangspunkt, er hat Vorrang vor der Gruppe und dem Einzelnen, er wird vorgegeben. Und damit hängt 2. eng zusammen: Eine gewisse "Reglementierung" des Gruppenprozesses.

Je gelenkter und kleiner/kürzer die Spielräume der Gruppe sind, desto stärker wirkt sich die Behinderung der Spontaneität und des Gruppenprozesses aus, desto weniger kommt es zu einer Begegnung, die Risse heilt und neues Leben freisetzt.

Anders als G.M. MARTIN (neunte Seite) , der in seinem hermeneutischen Ansatz dem Text Katalysatorfunktion zumißt, schätze ich den Text im Sinne MORENOS als "Kulturkonserve" ein, die erst durch den Katalysator Spontaneität (dem S-Faktor der Gruppe) sein Potential entfalten kann (vgl. weiter oben zum Missbrauch von Kulturkonserven).

Beim spielpädagogischen Ansatz gilt: Nicht Gegenwartsfragen bilden den Ausgangspunkt, ein gleichberechtigtes Textum (Gewebe), und setzen den heilenden hermeneutischen Kreislauf in Bewegung, sondern ein Text soll vergegenwärtigt, resym- bolisiert werden. Dies ist sicher aus der Sicht des Pädagogen und Theologen schon ein unsagbarer Fortschritt, höhlt aber den Glauben an Gottes Gegenwart aus, ordnet die Gegenwart der Vergangenheit unter und entspricht nicht der biblischen Dynamik vom Primat der Gegenwart und Zukunft (vgl. Deutero und Tritojesaja). Außerdem erscheint mir der psychodramatische Ansatz des Bibliodramas für die Gruppenteilnehm transparenter und damit emanzipatorischer. Er entspricht mehr der biblischen Botschaft, indem er der Gruppe die Mitwirkung gibt, die der geistbegabten Gemeinde im Neuen Testament zukommt. Das psychodramatische Bibliodrama findet für das Leben und den Glauben des Einzelnen, der Gruppe statt und bedient sich hierbei des Glaubenspotentials der Bibel; es geht um Heil und Gotteserfahrung in der Gegenwart.

- 39 -

Der andere Gebrauch biblischer Texte bildet den gravieren den Unterschied nicht hingegen der im Gefolge von G.M. MARTIN immer wiederholte Satz: "Der Hauptunterschied zur therapeutischen Arbeit im engeren Sinne besteht darin, dass die Gesamtbewegung stets zurückgelenkt wird zum biblischen Material" (zitiert bei U. FEY, S. 82)

Der Text als Sprachsymbol wird auch von mir zur Projektionsablösung in der Integrationsphase gebraucht, aber eben nicht an die Stelle des Sharings gesetzt. Dem Rückgriff auf den Text messe ich ansonsten eine hohe Bedeutung bei, wie weiter unten an Beispielen gezeigt wird. So ist der Text mit dem Erleben des Bibliodramas gefüllt und bildet insofern eine neue Brücke für eigene Rückerinnerung und neue weitere Erfahrungen des Einzelnen außerhalb der Gruppe. Er ist s e i n Text geworden und darum haftet ihm von diesem Zeitpunkt an ein besonderer 5-Faktor an, der bei ihm viel eher neue "kreative Kreisläufe" auslösen wird.

3.3.1 Verdeutlichung des Unterschiedes anhand eigener Erfahrungen

Der eben erwähnte Unterschied zu den meisten spielpädagogischen Ansätzen besteht darin, dass die Rücklenkung auf den Text an die Stelle des Sharings gesetzt wird, um Selbsterfahrungsprozesse zu unterbinden. Dass es auch bei Paychodramatikern solche Bestrebungen gibt, (Bibliodramatreffen Februar 1987 in Bethel) war und ist mir gerade aufgrund eigener Erfahrungen bei einem dort veranstalteten Stegreispiel zur Heilung des Gelähmten unverständlich. Ich merkte, wie ich bei der vorgesehenen theologischen Reflektion so lange blockiert war, bis ich mein Sharing außerhalb der Reihe einbrachte.

Ich habe den Eindruck, dass die Ausklammerung des Sharings etwas mit Vermeidung von Intensität und Nähe zu tun hat und das Bibliodrama zur einfachen Textamplifikation "herabwürdigt".

3.3.2 Textauswahl durch die Gruppe

Dieser Frage messe ich im Blick auf das Verständnis und die Bewertung der Gruppe eine große Bedeutung bei. Es macht einen Unterschied, ob zu einem Text "eingeladen wird" oder ob der Text aus dem Gruppenprozeß soziometrisch als Ausdruck des "Gruppen- t e x t u m s " geboren wird.

- 40 -

Außer dass der inhaltliche Gruppenprozeß geschmälert, beziehungsweise individualisiert und auf die Anmeldung vorverlagert wird, entfällt die (möglicherweise konflikthafte) Identifikationsphase mit "unserem Text~`. Vorbereitungsbeteiligung Einzelner (s. U. FEY, S. 107) bietet keinen Ersatz. Hier werden wichtige Potenzen der Gruppe ungenutzt gelassen, gleichzeitig hat diese Vorentscheidung eine entsprechende Auswirkung auf die Stellung des Leiters im Prozess als "Wissender", inhaltlich - exegetisch gut vorbereiteter Informator. Die gemeinschaftliche Prozeßver- antwortung und Gruppenspontaneität sehe ich dadurch aber eingeschränkt.

3.3.3 Das Risiko soziometrischer Textwahl anhand eines Beispiels

Dass die soziometrische Textwahl auch Risiken in sich birgt,

sei an folgendem Beispiel verdeutlicht. Sicher gehört es

zur Leiterkompetenz, daß der Leiter den Gruppenprozeß und

das gemeinsame Vorhaben richtig einschätzt und ggf. recht-

zeitig interveniert. Dieses ist mir eindrücklich deutlich

geworden aufgrund einer Erfahrung mit einer Gruppe von

21 Krankenpflegeschülerinnen und -schülern einer katho-

lischen Krankenpflegeschule zusammen mit einem Lehrer-

kollegen im Frühjahr 1987. Zu Beginn ihrer Ausbildungszeit

leiteten wir einen dreitägigen, gruppendynamisch angelegten

Ethik-Kurs. Nachdem es am ersten Tag um den Einzelnen und

die neue Lerngruppe, die Berufswahl und die Vorstellung von

Praktikumserfahrungen in Rollenspielen von 4 Kleingruppen

gegangen war, stand der 2. Tag unter dem Thema: Wo habe ich

helfen gelernt? Nachdem familiäre, nachbarschaftliche Er-

fahrungen genannt waren, wurden auch die religiösen Hinter-

gründe durch die Schüler angesprochen und verschiedene

Bibelstellen von ihnen genannt. Ein Blitzlicht mit der

Frage: "Welche Geschichte scheint euch für unser Thema

(religiöse Motivation) besonders interessant?" brachte zwei

Schwerpunkte: Lk. 10, die Geschichte vom barmherzigen Sama-

riter und Mt. 25, die Geschichte vom Weitgericht. Ich ließ

die Gruppen in zwei Ecken des Raumes jeweils zu einer

Geschichte sich versammeln mit der Frage: Was wißt ihr über

euer gewähltes "Stück"? Eignet es sich zum Spielen? Dann

sollte ein Gruppenvertreter i h r e Geschichte der

anderen Gruppe erzählen.

- 41 -

Spätestens seit diesem Punkt waren Inhalt- und Personen-

ebene miteinander verschränkt. Der "Klassenliebling"

erzählte Mt. 25 (wenn auch packender als die andere

Gruppenvertreterin) , dennoch war die nun erfolgende zweite

Wahl in erster Linie eine Personenwahl~,< ~«nd führte zu

einer 2/3-Mehrheit.

Vor der 2. Wahl hätte ich aus meiner Einschätzung der Lage

heraus: Personenwahl, Schwierigkeitsgrad der Geschichten,

Spielmächtigkeit der Gruppe, Aversionen gegen Kirche und

einen strengen Richtergott intervenieren, meine Bedenken

wegen der unterschiedlichen Schwierigkeitsgrade der

Geschichten äußern, wenn nicht sogar einen eigenen Vor-

schlag machen müssen.

Das nun folgende Spiel zerfiel sichtlich in zwei Teile,

ein recht lebhaftes Stegreifspiel der "menschlichen Einzel-

situationen" (hungrig, durstig ...) und ein starres, text-

gebundenes Rollenspiel der Richterszene mit selbständig

beschafften Requisiten. (Leider viel steifer als MORENOS

Kindheitserlebnis)

Die Nachbesprechung brachte zwar auch interessante Einzel-

erkenntnisse, z.B. über Engel, vor allem aber die ver-

blüffende Einsicht aus der 1. spielphase, daß Gott ja in

den verschiedenen Leidenden u n d als Zuschauer im

Himmel - sprich Zuschauerraum - gegenwärtig gewesen sei.

Dieses sei für sie ein neues Gottesbild, daß Gott ihnen

sozusagen in den Patienten begegne. Es wertete das Gegen-

über auf. Sie könnten aber das neue Gottesbild gar nicht

mit dem alten, harten Richterbild verbinden.

An diesem Punkt entlud sich dann nach einer Pause der ganze

Ärger und Konflikt mit der Kirche und ihrer religiösen

Sozialisation. Das Spiel mit dem Richtergott hatte ihren

angestauten religiösen Frust, den sie sonst in der katho-

lischen Institution ihrer Ausbildungsstätte nicht äußern

konnten, hochgespielt. Erst nach einer längeren Bearbei-

tungsphase war dann eine positive Verbindung von Ethik

und Religion wieder neu möglich.

sicherlich hat das so verlaufene Bibliodrama für den

Gesamt-Gruppenprozeß viel geleistet, aber die Gruppe auch

- 42 -

an den Rand der Uberforderung gebracht. Einen ähnlichen

Klärungsprozeß hätte ich auch im Vorfeld des Spiels da-

durch erreichen können, daß sich die Gruppe an der

"autoritären" Entscheidung eines "Amtsträgers" hätte

reiben können. Dann hätte nach gereinigter AtmosphAre das

Bibliodrama einen anderen Stellenwert bekommen: al.s

positive ~1eubegegnung mit jesuanischer Ethik; möglicher-

weise wäre dann auch mehr Spielfreude bei der Gruppe auf-

gekommen und freier gespielt worden.

3.4 Zur Bedeutung von MORENOS Rollentheorie fürs Bibliodrama

3.4.1 Theoretische Gesichtspunkte

Im psychodramatischen Bibliodrama bildet MORENOS Rollen-

theorie eine entscheidende Grundlage, nicht nur dadurch,

daß die zentralen psychodramatischen Techniken in ihrer

Entsprechung zur Rollenentwicklung gesehen werden und

damit das hermeneutische Prinzip vom Primat des Erlebens

vor der Erkenntnis noch einmal begründet wird, sondern

auch deshalb, weil religiöse Erfahrungen Rollenerfahrungen

sind (SUND~N bei G.A. LEUTZ, 5. 52) und in der zwischen-

menschlichen Erfahrung des Bibliodramas aktiviert werden.

Auch wenn für eine ausführliche Theoriedarstellung (vgl.

G.A. LEUTZ, S. 36ff) hier kein Platz ist, so sei in diesem

Zusammenhang doch so viel angemerkt:

"Nach MORENO werden von der Vergangenheit die Rollen des

Menschen strukturiert, von der Gegenwart die Handlungen

einer Rolle regiert, und die Zukunft setzt den Rollen die

Ziele. Wenn man der Spontaneität und der aus ihr resul-

tierenden Kreativität erlaubt, ein integraler Bestandteil

aller Rollen zu sein, kann man automatisch jede Rolle in

voller Übereinstimmung mit Vergangenheit, Gegenwart und

Zukunft spielen.

Zwischen dem Rollenspiel und Spontaneität-Kreativität be-

steht eine sehr enge wechselseitige Beziehung. Rollenspiel

ist der Weg zum wahrhaft spontanen Individuum. Aus der

Spontaneität kommt die Kreativität, die der Mensch braucht,

um in dieser Welt existieren zu können." (L. BISCHOF,

5. 302)

Im Bibliodrama geht es nicht vorrangig, wohl aber gegenüber dem Psychodrama vermehrt, um das Wahrnehmen transzendenter oder integrativer Rollen, neben somatischen, psychischen und sozialen Rollen. Insofern erweitert das Bibliodrama mit biblischen Rollenangeboten das Bewußtsein und das

43 -

Rollenrepertoire der Spieler und hat nicht zuletzt darin

seine heilende Wirkung (z.B. bei Kreativitätsneurosen).

Das bibliodrarnatische Angebot entspricht in etwa dem der

Antirollenspiele des Psychodramas, ist aber umfangreicher.

J. SCHARFENBERG weist zurecht darauf hin, daß im Rahmen

der Analyse bei FREUD der Mythos eine zentrale Bedeutung

als heilende Kraft hat. Der Funktion des Mythos entspricht

im Bibliodrama das biblische Rollenangebot, das sowohl

Ver~nderungsangebote macht, als auch den Spieler in Über-

forderungssituationen schützt, indem dieser noch nicht

integrierbare Anteile an die biblische Rolle zurückgeben

kann (z.B. beim Erleben des eigenen "Bösen" in Rollen wie

Kam oder Judas) . In der Übernahme von Rollen lernt der

Spieler sich selbst und die Welt neu kennen und sich ihr

gegenüber neu zu verhalten, wie G.A. LEUTZ (5. 81) in dem

abgebildeten Interaktionskreis dargestellt, der zugleich

eine Übersetzung des hermeneutischen Kreislaufs der Begegnung auf die Rollenebene bedeutet.

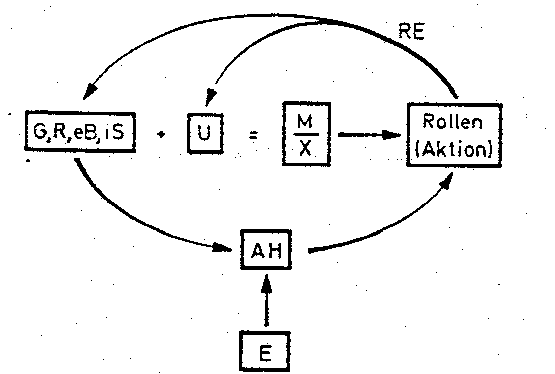


Abb.9. Der lnteraktionskrejs zwischen Mensch und

Welt.

E = Erbanlage

Gesundheit

zwischenmenschliche

Beziehungen

eB = externe Bedingungen

iS = innere Sicherheit

AH = Aktionshunger

U = Umwelt

14 = Möglichkeiten

X = Hindernisse

Im Bibliodrama kommt der Rollenwahl und Rollenübernahme, die spontan-individuell oder je nach Gruppe auch soziometrisch erfolgen kann, und den in der Rolle gemachten Erfahrungen in der Auswertungsphase eine besondere Bedeutung zu. Ist die Auswertung mit der bei Gruppenspielen zwar vergleichbar, so ist sie aber - nicht zuletzt durch

die Aufnahme des Textes und der damit verbundenen Fragen - umfangreicher und intensiver. Sie stellt den Einzelnen in einen Geschichtszusammenhang.

- 44 -

3.4.2 Praktische Erfahrungen

Besonders aufschlußreich für die Spieler sind in der Nach-

besprechung stegreifartiger Szenen die "Abweichungen" von

biblischen Rollen. Hier kann der Rollenträger sowohl etwas

über seine Motivation zur Rollenübernahme und die besonderen

Eigenanteile der Gestaltung erfahren, als auch in kritischer

Auseinandersetzung mit der biblischen Rolle für sich Verän-

derungsrnöglichkeiten entdecken.

Ich möchte das an 3 Beispielen eines Bibliodramas zur

Geschichte vom verlorenen Sohn verdeutlichen. Da das

Gleichnis den Teilnehmern gut bekannt war, ließ ich es in

der Axnplifikationsphase nicht verlesen. Das Stegreifspiel

entwickelte sich fast zu einem Protagonistenspiel des

älteren Bruders, auf dessen engagierten Einsatz auchdie

Spielauswahl zustande gekommen war.

l.~ Beispiel: In der Nebenszene auf dem Feld machte sich die

Teilnehmerin bis zur Erschöpfung, ohne Pause

zu schaffen, stellte sich immer neue Aufgaben

und ließ sich nicht vom Vater holen und zur

Teilnahme am Fest bewegen, sondern weinte in der

Ecke.

In der Nachbesprechung wird ihr anhand der Unterschiede

zu Lk. 15 (der Sohn kehrt selbst vom Feld heim und ist

zornig, als er erfährt, was sich im Hause abspielt) deut-

lich, daß sie ihren erschöpfenden Einsatz fürS die Gemeinde

gespielt hat, zu dem sie sich selbst antreibt, ohne dabei

froh zu werden. Das Sharing der anderen (Mitarbeitergruppe

beim Sorgentelefon) gibt ihr zwar Entlastung, wichtiger

aber wird ihr die Erkenntnis aus dem Text, daß sie bisher

Gottes Willen umgedeutet, seine Einladung zum Fest nicht

gehört hat. Am darauffolgenden Abend (von insgesamt dreien)

wird von der Gruppe die Geschichte von Maria und Martha

gewählt, in der sie in der Rolle der Maria ihre neuen

Erkenntnisse spontan umzusetzen und für sich neue Erfah-

rungen zu machen versucht, mit befreiendem Erfolg.

2. Beispiel: In derselben Nachbesprechung entdeckt eine

andere Spielerin in der Rolle des Vaters

anhand der Rollenabweichungen ihre harmonisierenden, überfürsorglichen Anteile und

- 45 -

bringt sie mit ihren lebensgeschichtlichen

Erfahrungen in Verbindung.

Die Gesprächsrunde und das biblische "Elternrollenangebot"

befreit sie von ihren Schuldgefühlen, als Mutter nicht

genug getan zu haben und ihren 4 Kindern nicht gerecht

geworden zu sein.

3. Beispiel: Die Teilnehmerin, die die Rolle des jüngeren

Sohnes gewählt hatte, hatte vor ein paar

Wochen in Beratungsgesprächen bei mir u.a.

den unerwünschten Auszug ihrer 23-jährigen

Tochter zu bearbeiten versucht, war aber mit

der neuen Situation gefühlsmäßig noch nicht

fertig geworden. Im Spiel war sie bei der

Heimkehr gar nicht "zerknirscht", sondern

hatte bei dem überfürsorglichen Vater gleich

wieder "Oberwasser".

Rollenidentifikation und der Vergleich mit der biblischen

Rolle machten ihr deutlich, daß sie unbewußt die Rolle

ihrer Tochter gespielt hatte, mit dem geheimen Wunsch, es

wird ja alles wieder gut. Ihre mehrfachen Identifikationen

mit dem Vater verhalfen ihr zu mehr Realitätsnähe, sie

wollte von dem "Vater" für ihre Situation etwas lernen.

3.5 Einblick in meine psydramatische Bibliodramaarbeit anhand

eines ausführlichen Verlaufprotokolls

3.5.1 Zur Gruppe

Es handelt sich um keine feste Gruppe. Die neuen Teil-

nehmerinnen (TN) dieses Nachmittages (16.00 - 22.00 Uhr)

stammen aus verschiedenen Kursen des Fernstudiums der

Erwachsenenbildung (EB) und wurden von detTutorØn im

Rahmen ihrer Angebote zu diesem Bibliondramanachmittag

eingeladen. Der Altersdruchschnitt lag etwa bei kurz unter

50 Jahren. Die jüngste Teilnehmerin war etwa 30, die

älteste etwa 60 Jahre alt. Die Teilnehmerinnen waren sich

untereinander nicht alle bekannt. Die Tutorin bildete den

organisatorischen und emotionalen Mittelpunkt.

3.5.2 Eingangsphase

Wie auch sonst bei EB-Veranstaltungen üblich, gibt es

Schwierigkeiten mit dem pünktlichen Beginn. - Ich war

ab 15.45 Uhr da, die erste TN kam um 15.57 Uhr, die letzte

gegen 16.15 Uhr. Es ist für Kaffee, Tee und Obst gesorgt.

Ich nehme Fremdheit und Unsicherheit in der Gruppe wahr,

die bei der "Leiterin" Anstrengung und "Vermittlung" aus-

lösten. Nach einer informellen Vorstellungsrunde, in der

ich auch meine Arbeitsweise kurz vorstelle, gibt sie die

- 46 -

Leitung an mich ab. Als ich dann endlich um 16.25 Uhr

beginnen will, teilt eine TN mit, daß sie um 16.30 Uhr

noch einmal kurz zu einem für sie sehr wichtigen Tele-

fonat herausgehen müßte, was die Gruppe ohne Nachfrage

akzeptiert. Daraufhin entschließe ich mich, erst nach

dem Telefonat anzufangen. - Bremsende Wirkung, Anspannung,

Kopfgespräche. -

Um 16.45 Uhr kommt sie mit einem für sie günstigen Arzt-

befund in die Gruppe zurück. Bei mir stilles Durchatmen:

Worauf lassen sich "Die" eigentlich ein? Was wäre, wenn

negativ?! - In der Wartepause hatte noch eine Teil-

nehmerin erzählt, daß sie vom gestrigen feiern noch ganz

müde sei, andere hatten sich vom `!Familienkaffee"mit einer

Pflichttasse weggestohlen.

Angesichts dieser verfestigten, zum Teil ritualisierten

Umgangsformen der "EB-Kultur" versuche ich in der folgenden

Anwärmphase die spontaneitätshemmenden Faktoren durch eine

intensive, ausgedehnte Körper- und Immaginationsübung auf-

zulockern und eine gemeinsame Erlebnisbasis für die Gruppe

zu schaffen, um dann das "Gruppen- t e x t u m " finden

zu können.

3.5.3 Anwärmphase

Ich leite die Anwärmübung an: Raum wahrnehmen, mit der

eigenen Befindlichkeit Kontakt aufnehmen, das eigene

Tempo finden, Spannung - Entspannung spüren, die anderen

im Raum wahrnehmen, ihnen mit Gesten begegnen, einen Platz

im Raum finden, innehalten, die eigene Atmung wahrnehmen,

in sich hineinspüren; das, was sie an Wünschen, Ängsten,

Erwartungen bewegt an sich vorbeiziehen lassen, nach einer

Geschichte Ausschau halten, wenn sie etwas interessiert,

genauer hinschauen und eine Person aus der Geschichte aus-

wählen, ein Stück begleiten, ihr eine Geste abschauen und

im eigenen Körper festhalten; dann wieder ins Hier und

Jetzt zurückkehren, die Äugen öffnen und in den Kreis

zurticksetzen.

Zur Vorstellung und Besprechung: In einer ersten Runde

stellt jeder kommentarlos seine Geste vor, dann in belie-

biger Reihenfolge Assoziationen zu einer Geste, am Schluß

die eigene Vorstellung~dTN sind sehr intensiv bei ihren

Gesten, bzw. Kurzszenen, die Gruppe ist identifikations-

bereit und sehr kooperativ; sie ist durch die Immagination

angewärmt.

Zum Inhaltlichen: Aus welchen Gründen auch immer beginnt

die Leiterin und bricht eine relativ kurze Schweigephase.

Sie bringt mit einer gebieterischen Handbewegung Klarheit

und Zurechtweisung zum Ausdruck. Die Gruppe assoziiert

später MOSE am Berg Sinai und trifft damit auch die Situ-

ation. Die nächste TN: Eine freundliche einladende und

eine abweisende Handbewegung, die ihre eigene Ambivalenz

(sich einlassen und zurückhalten) zum Ausdruck bringen

soll. - Es folgt die Enthauptung des HOLOPHERNES durch

JUDITH mit einer sehr heftigen Bewegung - Die nächste

Geste zeigt das Volk Israel auf seiner Wanderung (sehr

unruhig). Eine weitere TN stellt MOSE am Schilfmeer dar,

wie er das Meer zerteilt und dann die Ägypter untergehen

läßt. - Dann wird HIOB kniend, mit zu einer Schale geformten

- 47 -

Händen dargestellt, wie er alles zurückerhält. - Es folgt

JACOBS Kampf am Jabock. Der Kampf ist nicht sehr lang und

intensiv, wohl aber die Darstellung der verletzten Hüfte.

- Schließlich: CHRISTUS als Weltenherrscher (eine Er-

innerun~ an den Florenzbesuch). Die Teilnehmerin ist wie

auch die !lletzte psychodramaerfahren und stellt einen Stuhl

auf einen Tisch und setzt sich darauf; Weltenmutter wird

von der Gruppe assoziiert. Die TN, die telefoniert hatte,

macht keine Geste und teilt später auf meine Frage, wie

es ihr ohne Geste ginge, mit, daß sie erleichtert gewesen

sei, daß ich sie nicht extra aufgefordert hätte. Sie sei

noch bei ihrem Befund, habe auch keinen besonderen Wunsch

einer biblischen Geschichte oder Gestalt.

3.5.4 Die Suche nach dem Gruppentextum Eine TN wehrt die Mose-Figur ab, sie habe sich die ganze Woche über schon mit ihm in der Schule befasst, auch sei

ihr das Thema: Gehorsam-Ungehorsam, das später über

ABRAHAM und JAKOB noch weiter angesprochem wurde, zu heiß.

Die Runde ist spannend, assoziativ-kreativ, mit viel

Emotionen. über die Gewalt- und Segensfrage kommt Dramatik

auf: "Typisch wieder: Alles Männer!" - "Nein, da war doch

auch die JUDITH." - "Aber die geht doch auch wie ein Mann

mit der Frage der Gewalt um!" - "Die Frauen in der Bibel

stehen immer dumm da oder werden hinterhältig gezeigt!

Wie die REBECCA oder die SARAH!" - "Ich könnte den ABRAHAM

umbringen, wie kann der nur Gott sein Kind zum Opfer bringen

wollen!" - "Die SARAH ist auch nicht viel besser: Wie die

mit der HAGA umgeht!" - "Und Gott, solch ein richtiger

Männergott im Alten Testament! Gewalttätig!" - Ich inter-

veniere: Auch im NT gibt es Gewalt: Der Kinderniord bei der

Geburt JESU, die Kreuzigung an seinem Ende! - `tAber das

ist doch etwas anderes, JESUS war nie so blutrünstig und

gewalttätig."

Die Runde ist voll Arger und Wut auf die Männergeselischaft

und die Rolle der Frauen im Alten Testament, aber auch ver-

ärgert darüber, wie die Frauen miteinander umgehen. Die

Wogen schlagen hoch, ABRAHAM bleibt im Kreuz feuer: Und so

etwas soll dann auch noch ein Glaubensvorbild sein! - Es

gibt "Erkenntnisse" - "Selbsterkenntnisse": Diese Gewalt,

die ich verabscheue, weckt in mir ähnliche Wünsche (JUDITH),

und dabei möchte ich sie doch eigentlich überwinden" - "Ich

weiß gar nicht, wie ich mit meinem Haß klarkommen kann." -

Es werden aber auch Abwehr und Widerstände deutlich: Das

macht mir Angst, das wird mir zu heiß, das ist zwar mein

Thema, aber ich bin da an einer Grenze von Auseinander

setzungsfähigkeit. Das bringt mich an den Rand. -

Das Frauenthema verdichtet sich um SARAH - HAGA und REBECKA, die Hinterlistige mit ihrem Muttersöhnchen. Was heißt da eigentlich Segen, wenn Menschen dabei einfach so gebraucht

werden und Unmenschliches geschieht? Die Gruppe will diesen Frauen begegnen. Ich hebe noch einmal die unterschiedliche Struktur der beiden Geschichten kurz ins Bewußtsein, nach dem ich vorher den Stoff der Geschichten durch die Gruppe habe zusammentragen lassen: REBECKA: Eine Familienkonstellation

SARAH-HAGA: Wie gehen Frauen miteinander um?

- 48 -

Die Gruppe entscheidet sich für HAGA und SARAH, wobei

die positiven Emotionen eindeutig bei HAGA sind und

SARAH als eifersüchtig, ja niederträchtig bewertet

wird. Wir treffen die Absprache, diese alttestamentliche

Geschichte zu spielen und möglicherweise später dann noch

eine Geschichte aus dem Neuen Testament aufzugreifen, in

der JESU Umgang mit den Frauen sichtbar wird. Dann mache

ich eine Pause, zunächst nur für eine Zigarettenlänge

oder eine Tasse Kaffee, die dann aber1 als Brote herein-

getragen werden, zu einer Abendbrotpause verlängert wird.

3.5.5 Die Spielphase

Szenenauswahl: A~s es um 18.45 Uhr weitergeht, lasse ich

die Texte 1. MOSE 16 und 21 lesen und assoziativ amplifi-

zieren, eigene Analogien suchen, sich in die Rollen der

Beteiligten einfühlen. - Danach entscheidet sich die Gruppe

für die direkte Begegnung von SARAH und HAGA gegenüber der

Vertreibungsszene. Inzwischen verlagert sich der Unmut der

Gruppe von ABRAHAM auf Gott und färbt weiter auf SARAH ab.

Rollenwahl: Zwei TN haben schon einmal die Szene in Iser-

lohn gespielt und zunächst Bedenken, die Geschichte noch

einmal spielen zu wollen, lassen sich dann aber voll ein

und gehören zu den Hauptgegnern von SARAH. Umso mehr

wundert es mich dann, daß eine/ sogar nach mehrmaligen

spontanen Einfühlungsbeiträgen die Rolle SARAHS übernimmt,

nachdem sonst niemand SARAH spielen will. - Ehe die anderen

es so richtig gemerkt haben, hat sich eine Teilnehmerin

die Rolle HAGAS angeeignet. Die Rolle ABRAHAMS ist auch

schnell besetzt, eine TN möchte "Engel" sein, eine andere

will unbedingt den von mir ins Spiel gebrachten, ungeborenen

ISMAEL spielen. Die Rollenwahl erfolgt zügig. Es folgt eine

kurze Runde der gemeinsamen Rollenbesprechung, die Rollen-

träger erfragen sich noch Hintergrundswissen, so z.B.

Stellung der Frau-Mutter im alten Israel, den genauen Wort-

laut der Verheißung an ABRAHAM

Mitten in diese "historischen" Anmerkungen hinein fängt

ABRAHAM an, sich spontan halblaut Gedanken zu machen, wie

er es anstellen könnte, daß Gottes Verheißungen dennoch

Wirklichkeit werden: "... hoffentlich kommt SARAH von sich

aus auf die Möglichkeit mit ihrer Leibmagd

1. Szene (Rollenspiel) : Ich inszeniere spontan eine Unter-

haltung zwischen ABRAHAM und SARAH im Inneren der Sitz-

runde (ein Verfahren, daß in der Mimesis angewandt wird)

ABRAHAM wirkt in seiner Rolle ziemlich unsicher und hilflos,

sein Interesse gilt nur der Verheißung, für die er sich

verantwortlich fühlt, er gibt unterschwellig diesen Druck

an SARAH weiter; die Idee mit der Magd ist ihm sichtlich

peinlich, er will nur als "Opfer", unschuldig an der Ver-

wirklichung beteiligt sein, möglichen Komplikationen mit

Gott und SARAH aus dem Wege gehen oder zumindest nicht

dafür verantwortlich sein. Es ist für ihn beruhigend, daß

die Lösung mit der Magd eine landesübliche Sitte ist, wie

SARAH ausdrücklich betont. Schließlich versichert er SARAH

noch einmal seiner Zuneigung, daß er sie deshalb nicht

geringer achten oder gar fallen lassen würde.

SARAH, sehr klug - in der Beziehung eindeutig dominant -

als sie merkt, daß ihr wohl nichts anderes übrig bleibt,

- 49 -

als ABRAHAM den Weg mit der Magd vorzuschlagen, ist in

erster Linie darauf aus, ihre Stellung nicht zu gefährden.

- Mit ihrem Versuch, die Verheißung abzuschreiben kommt

sie bei ABRAHAM nicht durch und ist danach nur noch auf

"Schadensbegrenzung" für sich bedacht. Die junge ägyptische

Magd kommt ihr zupaß: Sie wird einen gesunden Erben gebaren

können und als Ausländerin sie nicht gefährden; sie kann

niemals eine vollwertige Ehefrau für ABRAHAM werden! Wenn

sie, SARAH, schon an der Heilsgeschichte festhalten muß,

dann soll diese Exklusivität sie auch ihrerseits sichern!

Die Statusfrage steht für sie im Vordergrund: HAGA ge-

brauchen und sie dann wieder abschieben; sie eine Hebräerin,

diese eine Ausländerin! -

Kurze Nachbesprechung: Im Anschluß an ein kurzes Rollen-

feetback reagiert die Gruppe sehr heftig auf diese kurze

Szene: Unmut über ABRAHAM, der auf der Verheißung für sich

beharrt aber gleichzeitig feige und hilflos ist und die

Bürde auf SARAH abschiebt. Y~rger über SARAH, die sich nicht

richtig wehrt und dann mit gemeinen, taktischen Uberlegungen

eine wehrlose, von ihr abhängige, junge Sklavin mit hinein-

zieht und sich jetzt schon genau Gedanken macht, mit welcher

Masche sie sie wieder los wird. Verachtung und Zorn auf

diese Frau!

Diese kurze Szene wirkt wie eine Initialzündung, eine An-

wärmung für das folgende Stegreifspiel. - Für einen kurzen

Augenblick war ich mir unsicher, ob ich meinen spontanen

Impuls aufgreifen und die beiden von der Gruppe auf ihre

Pläne hin befragen lassen sollte (eine Technik der Mimesis)

doch dann entschied ich mich dagegen. Ich wollte nicht noch

einmal verlangsamen, sondern den Anwärmeffekt dieser Szene

für das Stegreif spiel nutzen. So begrenzte ich die Nachbe-

sprechung nur auf Assoziationen oder spontane Reaktionen.

Dann schloß ich die Auswertung der ersten Szene damit ab,

daß ich den Text 1. MOSE 16 noch einmal lesen ließ mit dem

Auftrag an die Rollenträger, sich mit ihrer Rolle zu iden-

tifizieren und sich in die Situation hineinzufühlen.

2. Szene (Stegreifspiel)

Rolleneinführung: Ich löse den Sitzkreis auf und öffne

die Bühne. Zur Unterstützung und Darstellung der Schwanger-

schaft gebe ich HAGA noch ein "Kissen" und lasse die Be~

teiligten ihren Platz auf der Bühne suchen und sich

jeweils mit ein, zwei Sätzen in ihrer Rolle und Befindlich-

keit vorstellen: Der Engel will zuschauen, was passieren

wird und erst dann eingreifen, wenn er gebeten oder direkt

von Gott beauftragt wird.

ABRAHAM will sich SARAHS Vorschlag "fügen" und fühlt sich

bei alledem ziemlich draußen, in gewisser Weise hilflos.

HAGA fühlt sich benutzt und ist auch ärgerlich darüber.

Eines steht für sie fest, sie wird SARAH nie ihr Kind

geben, sondern es für sich behalten. Sie spürt, daß sie

durch die Schwangerschaft in der Hirarchie gewaltig auf-

gestiegen ist. Ihr "Bauch" gibt ihr auch eine ganz andere

Körperhaltung und "Stellung".

SARAH ist unzufrieden mit ihrer Entscheidung. Aber um den

Heilsplan zu erfillen, will sie jetzt stillhalten und

warten, bis ihr das Kind geboren ist. Dann aber soll sicht-

bar werden, wer Herr im Hause ist!

- 50 -

Bewußt zuletzt interviewe ich ISMAEL im Bauch der Mutter

(unter Hinweis auf die psychodramatischen Möglichkeiten,

die Wirklichkeit um Dimensionen zu erweitern) : "Wie geht

es dir denn da so im Bauch, wenn du das alles hörst?" -

"Mir geht es gut im Bauch und ich will bei HAGA bleiben."

In der Folge verändert sich seine Stimme und er wird zur

Verkörperung des göttlichen Heilsplans, der "altklug"

weiß, was auf ihn zukommen wird und warum das so sein muß.

Auch meine Intervention: Er würde ja ganz schön gescheit

daherreden für ein Embryo, vermag ihn nicht zu bremsen.

Er i s t die Verkörperung des Heilsplans! Von ABRAHAM

hält er nicht viel, er gehört zu HAGA! Bevor ich die Szene

freigebe, lasse ich HAGA und ISMAEL ausprobieren, wie sie

miteinander gehen wollen. Sie entscheiden sich dafür, daß

ISMAEL am Rücken angeschmiegt mit HAGA geht, die das Kissen

als Bauch vor sich herträgt.

Der Verlauf des Stegreifspiels:

Es ist beeindruckend zu sehen, wie HAGA mit ihrem Bauch

im Selbstbewußtsein wächst, die verkörperte Verheißung

im Rücken: ISMAEL, der mit ihr immer mehr verschmilzt,

in gewisser Weise auch zu ihrem Doppel wird. So ist HAGA

vorn und hinten schwanger! Sie verbreitet ein solches

Kraftfeld, daß sie die ganze Szene beherrscht und SARAH

an die Seite drängt. Ihre Stimme ist klar und kräftig,

trotzig und stolz. SARAH bleibt nichts anderes übrig, als

sie von hinten, von der Seite anzusprechen,um ihrer Magd

einen Auftrag zu erteilen: "Du mußt noch die Kühe melken!"

- HAGA zieht sich auf ihre Schwangerschaft zurück und je

nörgelnder SARAHS Stimme wird und sie an dem Auftrag fest-

hält, um so kränkender weist HAGA sie ab. SARAH kann HAGA

nicht als Herrin gegenübertreten, sie läuft ihr "bettelnd"

nach und droht in ihrer Ohnmacht mit ABRAHAM. Doch HAGA:

"Ich kann das jetzt nicht mehr, du hast ja keine Ahnung

von Schwangerschaft, sag es nur ABRAHAM, ich muß mich

jetzt für den großen Auftrag schonen!"

Es wirkt fast grotesk, als SARAH reklamiert, daß sie ihre

Herrin sei und HAGA zu tun habe, was sie wolle. - HAGA

läßt sie jedoch einfach stehen und will fortgehen, als

ISMAEL die Szene noch auf die Spitze treibt, indem er bei

seiner Mutter Wehen auszulösen versucht - ein unüberwind-

lich massives Bild von Schwangerschaft - Worte und Gesten

sind identisch.

SARAH ist ratlos und geht in ihrer Hilflosigkeit zu

ABRAHAM, demgegenüber sie auf einmal etwas von ihrer alten

Herrinnenrolle zurückgewinnt, sowohl in Haltung als auch

vor allem in ihrer Stimme. Sie dominiert ABRAHAM, der noch

hilfloser wird und sich aus der Verantwortung stiehlt:

"Es sind doch deine Mägde! Ich habe ja mir getan, was du~

\*mir damals befohlen hast!" - Auch hier kann SARAH nicht

landen. Ihre Gekränktheit erhält auf dem Rückweg zu HAGA

Züge von Rachsucht. SARAH spricht halblaut vor sich hin:

"Warte nur, wenn der Erbe erst einmal geboren ist, dann

wirst du bei mir büßen müssen! Solange will ich ja noch

stillhalten. Aber: Jetzt sollst du erst mal meinen Willen

tun und melken gehen - mal sehen wer die Herrin ist?

In der Nähe von HAGA schwindet ihr jedoch wieder alle

Kraft und mit ihrer jämmerlichen Bitte reizt sie HAGA nur

noch mehr zu Stolz und Trotz. SARAH bleibt ohne jeden

Erfolg. –

- 51 -

Als SARAH deprimiert von HAGA fortgeht, an dem auf einem

Tisch sitzenden Engel vorbei, ohne ihn zu sehen &der äls

Kraft zu spüren, greife ich in die Szene ein, indem ich

mich als Nachbar vorstelle und auf SARAH zugehe und sie

nach ihrer Niedergeschlagenheit frage. Aber sie ist nur

noch in der Lage, ihre Ratlosigkeit und die Zweifel an

der Richtigkeit ihres Plans und der Verheißung auszu-

drücken, daß jetzt doch alles anders gekommen sei und sie

nur noch stillhalten könne, obwohl sie es eigentlich nicht

mehr aushielte. Nach einer Pause: sie wisse nicht mehr

weiter; und dreht sich im Raume ratlos um und schaut nach

"ihrem Platz". An dieser Stelle breche ich die Saene ab.

Durch mein Interview vergesse ich an dieser Stelle noch

einmal die Spieler aus ihrer Rollenbefindlichkeit heraus

zum Abschluß einen Satz sprechen zu lassen und lade die

Gruppe in die Runde zur Nachbesprechung ein.

3.5.6 Nachbesprechung

Ich wende mich zunächst an die "Zuschauer", ihre Wahr-

nehmungen einzubringen. Ich beginne beim "himmlischen

Zuschauer", der sich für nichts zuständig gefühlt hat~

!r habe auf Bitten und Hilferufe gewartet von seiten

SARAHS und auch ~on Gott keinen Auftrag bekommen.. Der

Streit der Weiber da unten habe ihn nur angewidert und

er habe sich immer mehr nach oben zurückgezogen.

Hier wird mir deutlich, daß ich schon um des früheren

Ärgers willen "Gott" hätte besetzen müssen. Auch wenn er

nur die gutmeinende Hilflosigkeit in Person geworden ware,

die Spitze der Linie SARAH, ABRAHAM,LENGEL.

Danach bitte ich die anderen Zuschauer, ihre Beobachtungen

einzubringen. Die erste Teilnehmerin macht es sehr ausführ-

lich, sie sagt zu jedem Spieler etwas mehr oder weniger

Beeindruckendes, unterbricht sich dann aber selbst: "Also

das muß ich auf alle Fälle noch loswerden: Das war also

unwahrscheinlich, was für eine Kraft von HAGA und ISMAEL

ausging, die alle anderen aus dem Feld drängte!" - Nach

dieser Äußerung stimmte sofort vielstimmig die ganze Gruppe

ein, und das sei das Beeindruckenste des ganzen Spiels

gewesen, unwiderstehlich! Einzelbeobachtungen und Ent-

wicklungen wurden angeführt auch Transfers wie: Jetzt weiß

ich auch, wie mächtig solch ein Bauch macht! - Ich hatte

zwar gelesen und gewußt, daß HAGA bei der Begegnung

schwanger war, aber dieses zu sehen und zu erleben, das

ist etwas völlig anderes! - Und dann das eben noch so

offentsichtlich in Verbindung mit ISMAEL, dieser verkör-

perten Verheißung, das ist einfach überwältigendt - Das

hat mir einen ganz neuen Blickwinkel gegenüber den beiden

Frauen verschafft. Eine weitere Teilnehmerin, die schon

einmal SARAH gespielt und seitdem Wut auf sie gehabt

hatte und seitdem selbstverständlich als emanzipierte Frau

auf Seiten HAGAS stand, äußerte, daß SARAH ihr zunehmend

mehr leid getan habe und sich ihre Wut jetzt gegen diese

unmenschliche Verheißung, gegen ABRAHAM, den Engel und

Gott richte. Sie wirkt ganz verblüfft und zugleich be-

troffen, noch unter dem Eindruck des Gefühlsumschlages.

Sie habe am liebsten der SARAH Kraft eingehaucht, um sich

hier nicht so an den Rand drängen zu lassen unter dieser

Verheißung.

- 52 -

"Was ist das für ein Heilsplan, ein lahmer Engel und

ein rätselhafter Gott!" macht sich ihre Empörung Platz.

(Sie war sozusagen in 5. LAEUCHLIS Dreieck der Mimesis

eine Position weiter gerückt und begann die Tragik der

Frauen zu verstehen)

Auch für die anderen ist SARAH nicht mehr die Frau, die

andere gebraucht, benutzt und dann eifersüchtig beiseite

schiebt. - Es kommen Assoziationen zu "Leihmüttern" und

"Schwangerschaftserfahrungen" auf, verbunden mit Sharings.

Später konzentrieren sich die Fragen auf die Verheißung

und den Segen und darauf, was diese aus Menschen machen

können. An diesr Stelle schiebe ich noch exegetisches

Hintergrundwissen zu ABRAHAM und der Verheißung ein,

greife dann später noch einmal wieder ihre Gedanken über

Leihmütter und Adoption auf, indem ich ein Sharing gebe

zu dem Druck, den meine Frau und ich uns bei unserem

zweiten Kind gemacht haben, erst durfte es nicht, dann

aber sollte es unbedingt im "pädagogischen Abstand"

gezeugt werden. So kann ein Kinderwunsch zum Streß werden.

Weitere Sharings schlossen sich direkt an.: In meiner

Verwandtschaft haben die Eltern auch erst nach der Adop-

tion ein eigenes Kind bekommen, obwohl sie vorher jahre-

lang "kinderlos" waren.

Dann faßt eine Teilnehmerin für sich zusammen: Verheißung

kann zum Streß werden, wo Menschen wie hier ungeduldig

Gott auf die Sprünge helfen wollen, aber damit Verwick-

lungen schaffen, die Gott dann durch die Auserweitung

seiner Verheißungen auf HAGA und ISMAEL wieder auffangen

muß. Andere ergänzen: Es wird meist dort unmenschlich,

wo Menschen meinen, Gottes Willen besonders gut zu kennen

und dann Gott unter die Arme greifen wollen, um seine

Verheißungen zu erfüllen, weil sie meinen, daß es das Beste

für die anderen sei. Und dann wird es für alle Beteiligten

stressig.

Es kommen weitere Sharings und Transfers aus Eltern-

situationen, wo sie ihre eigenen hohen Pläne für die

Kinder verwirklichen wollen und alles Verheißungsvolle

zum Streß wird. - Verheißungen können auch lähmen, noch

einmal werden Adoptionserfahrungen angesprochen.

Eine Teilnehmerin stellt fest: "SARAH und ABRAHAM haben

es unter sich aüsmachen wollen, sich nicht mehr an den

Verheißungsgebei zurückgewandt, ihm ihre Machtlosigkeit

und ihren Frust vor die Füße geworfen, wie das oft in den

Psalmen ist, sondern sich und andere "vergewaltigt". -

Ja, und nach der Geburt ISMAELS klappt es ja dann auch

bei SARAH!"

SARAH wird nicht mehr herrisch-eitel, sondern tragisch

gesehen und bekommt warme Gefühle aus der Gruppe zu-

gebracht, als eine Frau, die zwar selbstverschuldet unter

den Streß gerät, dann aber dabei viel auszuhalten und zu

erleiden hat. Natürlich m u ß sie HAGA wegschicken,

wenn sie nicht kaputtgehen will. "Ich hatte früher SARAH

immer als eine eifersüchtige Frau gesehen, die alles erst

inszeniert und dann, als sie merkt, daß sie sich

übernommen hat, die andere mittels ihrer Machtposition

herausdrängt. Aber jetzt habe ich miterlebt, daß für SARAH

wirklich kein Platz mehr ist, wie bedrohlich auch fremde

Kinder in einer Beziehung sein können.

- 53 -

Immer wieder staunen die Teilnehmer über ihren Sichtwandel,

zeichnen die Neuentdeckungen nach, verwundern sich über die

Möglichkeiten durch das Spiel, die ganz andere Ebene von

Betroffenheit und Wahrnehmungsmöglichkeit zu erfahren.

Nachdenklichkeit kehrt ein: "Darüber muß ich ganz neu noch

einmal nachdenken . .." - "Ich weiß noch gar nicht, was das

für mich als Frau bedeutet, da brauche ich noch Zeit."

Eine weitere Entdeckung ist: "Daß der ISMAEL so trotzig

werden mußte, ist doch klar, er ist die Verkörperung von

HAGAS Trotz und Gottes Verheißung, er konnte nur so

werden. Früher fand ich die Beschreibung von ihm als

ungerechte Bestrafung. Nach diesem Spiel sehe ich das

anders."

Die Dynamik des Gesprächs ist so stark, daß ich auf eine

klare Strukturierung wie im Psychodrama verzichte und

stärker an inhaltlichen Fäden die jeweiligen Ebenen

Rollenfeetback, Rollenidentifikation, Sharing und den

Prozeß einbeziehe.

Ich habe den Eindruck, daß in der langen Vorlaufsphase

ein so starker Eigenbetroffenheitstextgewebt wurde, daß

das Erleben des Spiels meinem Empfinden nach wesentlich

mehr als sonstige Gruppenspiele bei den Teilnehmern aus-

löste.

Zur "Projektionsrücknahme" lasse ich den Text noch einmal

lesen. Ich versuche durch die Frage: "Was wurde gespielt,

was ausgelassen, was abgewandelt?" eine Trennung von

Eigenanteilen und Rollenangebot herauszuarbeiten. So hatte

SARAH zum Beispiel im Spiel gar nicht mehr gewußt, daß

es ja eigentlich noch weiter gegangen wäre und HAGA hatte

keine Angst, "geduckt zu werden", sie fühlte sich sicher

und trotzig. Auch der Engel hatte "vergessen", daß er

noch einen möglichen Einsatz vor sich gehabt hatte. Am

Ende des Nachgesprächs entrolle ich jeden Einzelnen und

mache eine Zigare.ttenpause.

3.5.7 Die Abschlußphase

3.5.7.1 Beobachtungen in der Pause

In der Pause merkte ich anhand von Körperhaltungen und

"Gesprächsfetzen", daß das sehr offene, emotionale Klima

bei vielen Kraft gekostet hatte. Deshalb verstärkte sich

bei mir die Frage, ob es gut sei, jetzt noch bei der alten

Absprache zu bleiben und eine JESUS-Geschichte auf dieses

Erleben "draufzusetzen". Ich stellte innerlich Warn-

leuchten auf, nichts zwingen zu wollen, um so nicht das

Erreichte zu entwerten: Kein Streß aufgrund alter Ver-

heißungenl - Das hatten wir doch gerade gemeinsam gelernt!

Dennoch, eine Stunde ist viel Zeit, und ich selbst war

gespannt, was sich ergeben würde.

3.5.7.2 Neuer Klärungsprozeß

Nach der Pause mache ich ein Blitzlicht, um die Wünsche

für die letzte Stunde zu klären: Ein Meditationswunsch,

die meisten aber wollen n~`nr "~1lon eine Situation aus

dem Neuen Testament, in der JESUS einer Frau begegnet,

möglichst als Kontrast zu der gespielten Geschichte.

Da keine konkrete Geschichte genannt wird, lasse ich

die Gruppe suchen und zusammentragen: "Hat es nicht einmal

- 54 -

eine Apostelin gegeben?" - `Die zehn Jungfrauen",

"Jesus und die Sünderin", - "Die Geschichte am

Brunnen mit der Frau", - "Maria Magdalena."

Zum Schluß verweise ich noch auf die Syro-Phönizierin,

die ja auch eine Ausländerin sei.

Nach dieser Sammeiphase gebe ich der Gruppe zu bedenken,

daß jeder für sich einmal Zeit und Kraft überprüfen möge.

Trotz meiner Bedenken wollen 2/3 noch eine kurze Spiel-

scene. Ich lasse den Text lesen und durch kurze Asso-

ziationen öffnen und weiten.

"JESUS ist furchtbar gesetzlich!" - "Solchen JESUS kenne

ich nicht!" - "Das geht ja genau gegen den barmherzigen

Samariter!" - "Die Frau demütigt sich aber sehr vor

JESUS". - "Wie bei LAZARUS ...".

Dann lasse ich die Gruppe die möglichen Rollen heraus-

suchen und besetzen. Jetzt wird es schwierig, für die

Frau findet sich eine Teilnehmerin nach einigem zögern,

für JESUS aber nicht. Es werden kluge Gründe vorgebracht:

"Ich habe schon einmal JESUS gespielt, aber ich möchte

Euch die Erfahrung machen lassen ...". u.dgl.

Ist in vielen Gruppen die Übernahme der JESUS-Rolle

schwierig, so gibt die unverholene Enttäuschung über

diesen JESUS noch eine weitere Schwierigkeit hinzu:

Sie wollten doch JESU Unterstützung in ihrer Frauen-

thematik - und dann solche Geschichte! da will keiner

mitspielen. Ich thematisiere die Situation und mache

den Vorschlag, nichts zu erzwingen, sondern einige

exegetische Anmerkungen zum soziokulturellen Hinter-

grund der Scene (vgl. T. SCHRANN, 5. 124ff) zu geben,

damit die Gruppe ihren Ärger nicht an falschen Punkten

aufhängt. Danach könnten sie ja sehen, ob noch eine

Spielscene angesagt sei. Die Gruppe geht auf meinen

Vorschlag ein.

Gleichzeitig interessiert mich auch zu sehen, was

passiert, wenn ein Text zunächst exegetisch erschlossen

wird, welche Auswirkungen dieses auf das Gruppenklima hat?

In unserem Fall wird mir sehr schnell deutlich, daß die

Spielebene verlassen ist, "warum" - Fragen "über den

Kopf" gestellt werden, alte Verstehensmuster vorherrschen.

Es gibt durchaus neue "Erkenntnisse": "In der Geschichte

werden ja die Rollen getauscht, die reiche Tyrerin

geht in die Rolle des Hundes und gibt ihre alten Werte

auf. Die hat ja wirklich Vertrauen zu JESUS!"

Gleichzeitig aber sinkt der "5-Faktor" der Gruppe spür-

bar. Deshalb schlage ich am Ende dieser Arbeitsphase vor,

nicht mehr zu spielen, sondern eine meditative Sprech-

motette miteinander zu gestalten, bei der jeder sich beim

Hören des Textes einen Halbvers oder einige Worte, die

wichtig geworden sind, herausholt und in die Runde hinein-

spricht - zunächst reihum. In einer zweiten Runde ohne

feste Reihenfolge kann dann noch e i n besonders

wichtiges Wort eingebracht werden, das spontan in dem

Zusammenhang einfällt, auf das vorherige antwortet und

Neues herausfordert.

- 55 -

3.5.7.3 "Meditative Sprechmotette"

Die Gruppe gestaltet die Sprechmottete sehr kreativ;

es stellen sich zwei Pole heraus: Jesu Verweigerung

und das Schreien der Frau. Aus dieser Spannung heraus

entwickelt sich langsam ein "Auf~einandereingehen",

eine Begegnung und schließlich die Heilung. Es ist

eine schwingende, sich vertiefende Bewegung, die von dem

stehenden Kreis ausgeht und sich verstärkt. So bringt die

Gruppe die provozierende Geschichte zu Ende, indem sie

auf den Text hört, sich herausfordern läßt und nach

ihrer anfänglichen Enttäuschung den heilenden Weg des

Textes nachvollzieht.

Mit diesem Angebot hat die Gruppe wieder die zwischen-

zeitliche Kopfebene verlassen und eine andere Form von

Vertiefung erlebt, die nicht mit dem ersten Höhepunkt

konkurriert.

3.5.7.4 Abschluß des gemeinsamen Bibliodramas

Nach einer kurzen Stille schlage ich einen Bogen unseres

gemeinsamen Weges, benenne noch einmal Berührungspunkte

von Gruppentext und den beiden Bibeltexten und leite

die abschließende feedback-Runde ein.

Die Betroffenheit durch das Spiel gelingt bei allen

noch einmal nach, das Erstaunen, an ganz andere Text-

schichten herangekommen zu sein, Neues entdeckt zu haben

oder alte, emotionale Wertungen zu sehen. Die Dichte des

Erlebens und da5 viel zu schnelle Vorgehen der Zeit,

auch die "Trauer", nicht etwas aus dem Neuen Testament

gespielt zu haben, klingen an,aber auch nachdenkliche

Äußerungen wie: "Das muß ich erst noch einmal auf mich

wirken lassen", oder "Ich bin gespannt, was sich da noch

für mein Frauenbild entwickelt und auf meine Schwanger-

schaftskonfliktberatung auswirkt."

3.5.8 Abschließende Bemerkungen

Die exegetischen Anmerkungen dienten im Sinne der histo-

risch-kritisch-dialogischen Exegese der zusätzlichen

Tiefenschärfe und beseitigteflim 2. Fall das Mißverständnis

idealistischer Bibellektüre.

In der HAGA-SARAH-Sequenz waren besonders beeindruckend

die Koak-tion in der Begegnung von SARAH-HAGA und die Un-

mittelbarkeit des Erkennens, die es dann im Nachgespräch

ermöglichte, daß aus dem Erlebten circulus vitiosus ein

circulus beatus werden konnte und die Gruppe entdeckt,

durch welch Verhalten wir im Alltag oft alte Verheißungen

in Streß und Fluch umwandeln.

Gleichzeitig macht das geschilderte Bibliodrama deutlich,

daß es sinnvoll ist, einen weiteren zeitlichen Rahmen

zu wählen, z.B. ein Wochenende oder zumindest - wie in dem

oben erwähnten a 1deren Beispiel - drei aufeinanderfolgende

Abende, um für mehrere Phasen des hermeneutischen Kreis-

- 56 -

laufs Zeit zu haben. Sc~ wären in einem anderen zeitlichen

Rahmen dann z.B. nach der Pause auch folgende Fortsetzungen

möglich gewesen;

1. Eine Scene mit SARAH, ABRAHAM und GOTT zur Frage:

Umgang mit Segen und Verheißung.

2. Ein Protagonistenspiel der "SARAH" unter der Frage

stellung:"Was nimmt mir meine Kraft?"

3. Weiterspielen der Geschichte, u.a. mit Blick auf

SARAH, ob ihr die Stärkung aus der Nachbesprechung

ihre Spontaneität zurückgegeben hat oder ob ihr das

bewußte Wahrnehmen des biblischen Rollenangebotes

neues Verhalt ~n ermöglicht.

Die letzte Variante wäre besonders interessant im Blick

auf MORENOS Spontaneitätsdefinition und die Frage ge-

wesen, welche heilende Wirkung das biblische Rollen-

angebot freisetzt. Daß keine der angesetzten Varianten

nach der Pause aufgegriffen wurde, hat m.E. sowohl etwas

mit der Vehemenz des Frauenthemas und dem damit verbundenen

Wunsch nach Stärkung und Legitimation einer neuen Position

durch Jesu Autorität zu tun als auch einer gewissen

unbeweglthen Pflichterf(llungstendenz einiger Gruppen-

spieler.

Ein Mangel meinerseits war, daß ich in der Nachbesprechung

nicht stärker noch einmal das Gruppentextum aufgegriffen

habe unter der Frage: Und wo ist jetzt Euere heilsgeschicht-

liche Position als Frauen in unserer Zeit? - Das hätte

sicher einen anderen Fortgang nach der Pause bewirkt

und die integrative Kraft im hermeneutischen Prozeß

der Begegnung gestärkt.

Wenn durch dieses Prozeßprotokoll auch nur einige psycho-

dramatische Mögljchkeiten des Bibliodramas aufgezeigt

wurden, so wird ne unter 3.2 dargestellte Grundstruktur

doch veranschaulicht. Weitere psychodramatische Arbeits-

formen finden sich in der Arbeit von D. IMMICH

"Religion in meinem Leben".

Das dargestellte Beispiel verdeutlicht jedenfalls, daß

die Einbeziehung von Textebene und SHARING sich nicht

ausschließen, sondern durchaus sinnvoll ergänzen und dem

- 57 -

Gesamtprozeß fördern können.

Gleichzeitig unterstreicht das Beispiel die Wichtigkeit,

bibliodramatische Arbeit aus dem Gruppenprozeß heraus zu

gestalten und Zeit und Raum für die Entwicklung des

"Gruppen-textums" zu lassen. Dieses halte ich entschei-

dend sowohl für ein tiefer gehendes Verstehen des Textes,

als aber auch für das Herausfinden und Bearbeiten von

Lebensfragen, sowie für das Entdecken neuer Lösungswege bei den Teilnehmern.

- 58 -

4. Psychodramatisches Bibliodrama als sachgemaßer hermeneu

tischer Beitrag zur Erschließung des biblischen Glaubens-

potentials

Die vorstehende Arbeit hat deutlich gemacht, daß MORENOS

therapeutischer Gesamtentwurf mit all seinen Einzelmethoden

nur von seinem kosmisch-theologischen Ansatz her zu verste-

hen ist. Insofern ist Psychodrama Gottesdienst, um durch

Begegnung den Riß von innen heraus zu heilen.

Bezieht sich das Psychodrama auf die Begegnung in

5 i t u , so wird im Bibliodrama durch den kreativen Kreis-

lauf im Rahmen seiner Hermeneutik der Begegnung die Mög-

lichkeit geschaffen, biblische Texte als Berichte früherer

Glaubenserfahrungen (=Rollenerfahrungen) für die Gegenwart

zu erschließen, ihr Veränderungspotentjal freizusetzen

und für die Weltveränderung wirksam werden zu lassen. So

bleiben die biblischen Berichte keine toten Kulturkon-

serven, sondern werden zum heilenden Rollenangebot, um

religiöse Erfahrungen zu vergegenwärtigen. Dem kreativen

Kreislauf entspricht auf der Rollenebene der "Inter-

aktionskreis", wie ihn G.A. LEUTZ dargestellt hat.

Die Hermeneutik entspricht in ihrer Struktur genau der

"semantischen Achse" und der innerbiblischen Hermeneutik

mit ihrer "Doppelbewegung wechselseitigen Verstehens"

und wahrt im Käsemann`scJj~n Sinne die geistliche Konti-

nuität der Heilsgeschichte.

Wie ich in 2.2 aufgezeigt habe, hat MORENOS theologischer

Ansatz im Rahmen einer innerbiblischen Hermeneutik ihren

berechtigten Platz. MORENOS kosmische Theologie gibt seiner

Redeweise von Gott als "Ich-Gott" ein bisher nicht er-

reichtes Maß an Konkretheit und ist alles andere als Mega-

lomanie. Auf diesem Hintergrund entkräften sich auch

5. LAEUCHLIS und G.M. MARTINS Vorwurf psychodramatischer

Subjektivität oder ein Narzismusveraacht von selbst. Es

geht MORENO wohl darum, daß die Menschen sich wieder als

Subjekte begreifen und so ihre Würde und kosmische Verant-

- 59 -

wortung als Gegenüber des creators entdecken und leben.

Hier wird die Nähe zur Theologie der Befreiung unüber-

sehbar.

Psychodrama und Bibliodrama werden um der jetzt lebenden

Menschen Willen veranstaltet, um in der Begegnung die

Ich-Krankheit zu heilen, Leben und Zukunft freizusetzen.

Ich möchte Mk 2,27 sinngemäß anwenden und sagen: "Die

Texte sind für die Menschen da, und nicht die Menschen

für die Texte!"

Durch seinen kosmischen Ansatz sieht MORENO Gesundes

und Krankes als wichtige Teile eines Ganzen, die in

der Begegnung durch Integration Anteil an GOTT, am

Lebenssinn, bekommen. Nur im Augenblick ist Gottes-

beg~gnung möglich. Die Gruppe ist der Ort, an dem GOTT

gegenwärtig und erfahrbar ist. Durch die wachsende

Spontaneität-Kreativität der Einzelnen gewinnt in der

Gruppe auch GOTT deutlicher an Gestalt. Im Biblio-

drama kommt Gott durch die Hermeneutik der Begegnung

der Platz zu, der dem Heiligen Geist in der Bibelausle-

gung gebUrt.

Ich finde es faszinierend, wie etwa 50 Jahre später in

einer entsprechenden politischen Umbruchsituation (vgl.

"Erklärung an Spartakus") aus christlicher Verantwortung

heraus durch die Theologie der Befreiung die Bibel als

Veränderungspotential in den Basisgemeinden entdeckt wird

und das Volk sich als Volk Gottes begreift und die Welt

ganzheitlich auf Gott hin zu verändern beginnt. Auf diesen

Hintergrund finde ich MORENOS hermeneutischen Beitrag

gerade für uns ich-kranke Europäer im Blick auf den Umgang

mit der "Heiligen Schrift" und der sterbenden Welt beson-

ders aktuell.

Die Entsprechungen zu meinen theologischen Schlußfol-

gerungen unter 1.9.2 sind so offensichtlich, daß die dort

gestellte Schlußfrage, ob es zu einer wechselseitig ent-

sprechenden, konstruktiven Begegnung zwischen Psychodrama

und Theologie im Blick auf die hermeneutische Frage kommen

könne, mit einem uneingeschränkten "Ja" beantwortet werden muß.

- 60 -

Für mich ist das psychodramatische Bibliodrama mit seiner

Hermeneutik der Begegnung ein umfassendes Konzept, das

auf meine hermeneutischen Fragen eine sachgemäße, ganz-

heitliche Antwort anbietet, die ich im Rahmen meiner

Lerngeschichte zu einer beruflichen Identität integrieren

kann, ohne das Gefühl zu haben, eine der beiden Seiten

zu vergewaltigen. Zudem erhalte ich durch die Gruppe auch

die Ermutigung, meiner kosmischen Verantwortung zu ent-

sprechen, mich voll Hoffnung neu zur Begegnung auf den

Weg zu machen, im Wissen, daß die Welt nicht gottlos

ist und Gott mich in seiner Schöpfung braucht.

1. Anhang

Die Ausweitung der hermeneutischen Frage durch die

Dimension symbolischer Kommunikation.

Eine biblische Hermeneutik muß auch dem Laien Zugang zum

Verstehen der Bibel eröffnen, d.h. sie hat nicht nur

die Predigt, sondern auch die Bibelarbeit und andere

Formen symbolischer Kommunikation wie Kunst und Ritus

im Auge zu halten.

Ich finde meine Erfahrungen durch W. WINKS Schlußfolgerungen

bestätigt: "Die Predigt fördert vor allem eine Reaktion der

linken Gesichtshälfte in binärer Form, eine Art Ja/Nein-

Entscheidung, ein Ich-stimme-zu/Ich-stimme-nicht-zu, wodurch

eine rein passive Zustimmung bzw. Ablehnung zum Ausdruck

kommt, ohne daß ein echtes Nachdenken oder ein Sich-ange-

sprochen-fühlen bewirkt würde. Die Predigt trägt dazu bei,

die zwischen Theologen und Laien bestehende Diskrepanz zu

perpetuieren und das autoritäre Bild des Predigers als des

alleinigen Mittlers von Gottes Wort beizubehalten~

Wenn aber die von uns angestrebte Erneuerung der Menschen

seine Befähigung voraussetzt, gemeinsam mit anderen heraus-

zufinden, was Gott mit ihrem Leben vorhat, dann ist hierfür

mehr als ein bloßer Monolog erforderlich. Bibelarbeit ist

nicht nur ein Aspekt, dem wieder sein ihm gebührendes

Gewicht beigemessen werden muß; sie birgt eine Chance von

revolutionärer Tragweite in sich: ganze Gemeinden haben

Arbeitsgruppen gebildet und sich zusammengefunden, um

gemeinsam in hartem Ringen herauszufinden, was Gottes

Wort für ihr Leben bedeutet! Bibelarbeit ist mindestens

ebenso wichtig, wie das Predigen; ohne sie steht die

Predigt auf tönernen Beinen." (W. WINK, 5. 70)

"Bibelarbeit kann also im Hinblick auf die Veränderung des

Menschen nicht bloß als eine neue Technik betrachtet werden.

Sie beruht auf einem völlig neuen Paradigma: auf neuen Vor-

aussetzungen, neuen Wertmaßstäben, neuen Methoden,. neuen

Überzeugungen, einer neuen Auffassung von Wissen und darauf,

daß jemand zu einem neuen Menschen gemacht wird. Jemand,

der in dem alten Paradigma verhaftet ist, der nach wie vor

glaubt, die "einzig richtige Antwort" sei wichtiger als die

Frage, wird die Menschen eher als Informationsträger be-

trachten, denn als Wesen, die in der Lage sind, die Wahrheit

zu entdecken." (W. WINK, 5. 77)

Diese unterschiedliche Struktur wird am sichtbarsten im

Gegensatz von Symbol und Definition. "Die Definition infor-

miert, das Symbol gibt zu denken (RICOEUR); die Definition

verlangt Auseinandersetzung, das Symbol Zusammensetzen; die

Definition verbreitet Endgültigkeit, das Symbol eröffnet

Zukunft; die Definition tötet ihr Objekt, das Symbol schafft

Leben; die Definition ist das Grundelement von Wissenschaft,

das Symbol das Grundelement von Kunst und Religion

Das Kennzeichen religiöser Praxis hingegen ist es, Symbole

so wirken zu lassen, daß sie zu denken geben, daß sie einen

verborgenen Sinn erschließen, der vorher noch nicht manifest

war." (J. SCHARFENBERG, S. 44f)

In diesem Zusammenhang gilt es, an biblische und altkirchliche

Traditionen unter dem Aspekt symbolischer Kommunikation und

Hermeneutik anzuknüpfen. Auf die Bedeutung der Passaliturgie

werde ich noch im folgenden zu sprechen kommen.

In aller Kürze will ich auf einige wichtige Entwicklungen

innerhalb der Kirchengeschichte zu sprechen kommen: Die

Mutter Konstantins sorgte für eine besondere N a c h -

folge - Möglichkeit, JesuWegzu be-

g e h e n, indem sie an wichtigen Wirkungsstätten .Jesu

Kapellen bauen ließ. Die jeweiligen Stätten wurden zu

K ristalisationspunkten für Traditionsbildung und Wallfahrts-

riten. Der Wallfahrtsritus ist in allen Religionen ein

wesentlicher Faktor für Vergegenwärtigung und identifikato-

risches Begreifen, bei dem es immer auch um kollektive

Identität und Sinnfindung geht. Zu dieser räumlichen Dimen-

sion der Wallfahrtsstätten kam noch eine zeitliche durch

die geniale Konstruktion des Kirchenjahres (vgl. J. SCHAR-

FENBERG, S. 79-82) hinzu als Verkündigung und Nachvollzug

der Heilzeit seit Christi Geburt. In diesen Zusammenhang

gehören sowohl die Kreuzwegstationen mit Kreuzwegen, als

auch das Geburtsspiel von FRANZ VON ASSISI und in seinem

Gefolge die Vielzahl von Krippenspielen genauso wie die

Passionsspiele (meist als eingelöstes Gelöbnis von Gemeinden)

und die Mysterienspiele.

Die Liturgie, zumal in der griechisch-orthodoxen Kirche,

ist ein göttliches Schauspiel, eine Symbolhandlung vor der

Ikonenwand. J. SCHARFENBERG (5. 94-105) beschreibt unsere

Gottesdienstliturige unter dem Stichwort "Heiliges Spiel"

und stellt einen Bezug zwischen dem frühkindlichen Spiel

"verschwinden/wiederkommen" und LUTHERS Rede vom Deus

absconditus und relevatus her.

Auf die Bedeutung der Bibelübersetzung durch Bilder (Fresken)

und Fenster in den Kirchen, der religiösen Malerei bei MARC

CHAGALL und in die Moderne sei hingewiesen bis zu den heutigen

"Hungertüchern" als Gemeindekunst in der dritten Welt, ebenso

auf die Wirkung von Kirchenliedern (Reformation) über BACH

als fünften Evangelisten bis hin zu den Gospels als reli-

giöser Volkskunst der Unterdrückten.

In dem Gesamtzusammenhang muß auch auf die Bedeutung christ-

licher Meditation und Imagination (Exerzititien) hingewiesen

werden. Das wesentliche ist, daß all diese Formen symbolischer

Kommunikation ob als Sprache, Kunst oder Ritus legitime

vergegenwärtigungsformen des Glaubens sind und immer mehr-

deutig bleiben. Sie haben einen Sinnüberschuß und laden zur

Begegnung und neuen Sinnfindung ein. Damit halten sie

wesentliche Verstehensmöglichkeiten offen gegenüber dem weit-

verbreiteten neuzeitlichen Erziehungseffekt einer wissen-

schaftlichen Zweckrationalität mit dem Ideal der Eindeutig-

keit. Sie ermöglichen auch "Nichttheologen" eigene Glaubens-

erfahrungen mit biblischen Themen.

In seiner Einführung in die pastoralpsychologie weist

J. SCHARFENBERG auf die wichtige Vermittlungsfunktion des

Symbols hin: "Es besteht nun eine enge Verwandtschaft

zwischen übergangsobjekt und religiösem Symbol hinsichtlich

der Funktion, innere Struktur zu ermöglichen und aufzubauen.

Das religiöse Symbol leistet für den Erwachsenen eine ähnliche

Vermittlung wie das übertragungsobjekt für das Kleinkind"

(5. 91f, vgl. auch J.J. GOUX zitiert bei K. FÜSSEL, 5. 165f,

der das Symbol vom marxistischen Tauschwert her den Symbol-

begriff gesellschaftspolitisch füllt)

"Symbole können imner dann `wirken`, d.h. im Sinne einer

Konfliktbearbeitung tätig werden, wenn es zu einer Horizont-

verschmelzung zwischen Sinngebungssystem des überlieferten

Symbols und dem der Alltagserfahrungen kommt."

(SCHARFENBERG bei FEY, 5. 97) In unserer sehr verkopften

Zweckorientiertheit ist es für die Menschen lebens-wichtig

geworden, die Möglichkeit für "gestische, gefühlsmäßige,

visuelle und sprachliche Symbolisierungen eigener Erfahrungen

angeboten zu bekommen. Der biblische Text bietet Symbole,

die in unser Leben übertragen werden können. Die Aufgabe

ist, eine für uns heute sinnvolle Interpretation der Symbole

zu erarbeiten." (FEY, 5. 41)

Das Spiel als Mittel, um Erfahrungen zu machen und dadurch

zu lernen hat vonseiten der Theologie vor allem J. MOLTMANN

wiederentdeckt. Der Mensch soll sich als "Freigelassener

der Schöpfung" verstehen und in Spiel und Kreativität die

Freude am Dasein erfahren. "Das Spiel kann als Experiment

einer humaneren Zukunft gesehen werden" (FEY, 5. 58) und

hat befreiende Wirkung. COX ergänzt noch die Theologie des

Spiels um den Gedanken des Festes und ritualisierter Lebens-

vollzüge.

"Das Spiel wird von MOLTMANN und CCX als Teilaspekt des

menschlichen Daseins gesehen. Die Spieler interagieren in

einer "Als-Ob-Situation", in der Befreiung schon im Hier

und Jetzt\*werden kann. Das Erlebnis im Spiel, die kritische

Reflexion und die gewonnene Erfahrung könnten Grundlage

dafür sein, veränderte Realität zu verwirklichen." (FEY,

5. 650) Von hier aus ist es nicht mehr weit zu MORENOS

Konzept.

\* erlebt

2. Anhang

Der Umgang der christlichen Gemeinde mit dem Alten Testament

1. Bei MATTHÄUS

MATTHÄUS machte sich für sein Evangelium jene durch JESU

Einsetzungsworte geschaffene Struktur gegenüberstellender

Bezogenheit zu eigen: Der neue Bund wird auf der Folie des

alten Bundes als Erfüllung von Gottes Verheißung gezeich-

net (JESUS/NOSE, Seligpreisungen der B e r g -Predigt!

10 Gebote auf dem Berg Sinai, Abendmahl/Passa).

InMt 11,5 ist Jesu Antwort auf die Täuferfrage: "Bist

du, der da kommen soll, oder sollen wir eines anderen

warten?" auf die Verheißung Jes. 35,5f. bezogen und wird

von MATTHÄUS zum Gliederungsprinzip der "JESUS-Tradition"

(Heilungsgeschichten Nt 8-10) verwandt. Hauptredaktionelles

Stilmittel sind seine "Reflektionszitate": "Auf das die

Schrift erfüllet würde" - "Wie denn geschrieben steht".

In der Betroffenheit des Christus-Ereignisses wird der

ersten christlichen Gemeinde die "Schrift" zur Fundgrube

aktueller "Zeugnisse für ihre theologische, christologische

und ekklesiologische Argumentation" gegenüber den jüdischen

Glaubensgenossen (G. VON RAD, Bd. II, 5. 348). Hier wurde

JESU Hermeneutik gegenüber den Emmausjüngern (Lk 24) vital

umgesetzt.

2. Bei JOHANNES

Je weiter der zeitliche Abstand der Evangelisten von den

JESUS-Ereignissen, umso grundsätzlicher wird die Verar-

beitung des Alten Testamentes. Bei JOHANNES geschieht sie

in den ersten 14 Versen. Wie Gen 1,1 beginnt er mit "im

Anfang" und mit Gottes Schöpfung durch sein Wirklichkeit

hervorrufendes Wort. Dann faßt er knapp die Heilsgeschichte

zusammen, um in Vers 14 zum entscheidenden Ereignis zu

kommen: "Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns

und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit des

eingeborenen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit."

Hier wird aus "Glauben zum Glauben" (Joh 20,30) JESUS als

Gottesereignung und Weg zu Gott dem Leser vor Augen ge-

stellt in den "Ich bin"-Worten, z.B. "Ich bin der Weg,

die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater denn

durch mich." (Joh 14,6) In der Zeit zwischen Jesu Weggang

zum Vater und seinem Wiederkommen wird der Geist als

Tröster bei den Jüngern gegenwärtig sein. Im Tun der Liebe

bleiben die JUnger a m L e b e n (Joh 13,34).

"Im Tun der Liebe ereignet sich aber zugleich das Kommen

des Vaters und des Sohnes zu den so Liebenden (14,23);

d.h. aber: die Parusie ereignet sich schon jetzt. Und so

wird verständlich, wieso der Evangelist das Gericht schon

jetzt ergehen läßt. Wer jetzt glaubt, hat Leben, wer nicht

glaubt, ist schon gerichtet. Mit großer Kraft und Konzen-

tration werden Vergangenheit und Zukunft auf das Jetzt

des Heiles bezogen." (W. MARXSEN, S. 214)

3. Anhang

Auszug aus der Rede Morenos 1966 in Barcelona "Die Psychiatrie

des zwanzigsten Jahrhunderts als Funktion der Universalia, Zeit

Raum, Realität und Kosmos". Zitiert aus H. Petzold, Angewandtes

Psychodrama 5. hOf.

11Eines der größten Dilemmas des Menschen unserer Zeit ist der Verlust

seines Glaubens an ein höchstes kosmisches Wesen, der oft vom Verlust

des Glaubens an ein höheres Wertsystem als Richtschnur für das

menschliche Handeln begleitet ist. Wird das Universum nur von Zufall

und Spontaneität beherrscht? Die psychodramatische Antwort auf das

Postulat "Gott ist tot" heißt: wir können ihn leicht wieder lebendig

machen. Dem Beispiel Christi folgend, können wir Gott neues Leben

geben, allerdings nicht in der Form, die unseren Ahnen heilig war.

Wir sehen anstelle des toten Gottes Millionen von Menschen, die Gott

in ihrer eigenen Person verkörpern können.

Diese Ansicht bedarf der Erläuterung: Das große Ereignis der Reh-

gionsgeschichte war ein einfacher Mensch, Jesus Christus, der sich

Gottes Sohn nannte und die Beziehung eines großen Teils der Mensch-

heit zu dem kosmisch entrückten Supergott des Alten Testamentes

grundlegend veränderte. Seine Kraft lag nicht in seiner Klugheit

oder der Schärfe seiner Intelligenz, sondern in der Verkörperung.

Viele seiner Zeitgenossen zeichneten sich durch größere Intellektu-

alität aus, waren im Vergleich zu Christus aber nur schwächliche

Intellektuelle. Anstatt die Wahrheit, die sie fühlten und erkannten,

zu verkörpern, zerredeten sie sie.

Zentral, axiomatisch und universal in der psychodramatischen Welt

steht die Verkörperung. Ihr gehört der Primat. Jeder darf seine

Version Gottes durch seine Handlungen zum Ausdruck bringen und den

anderen mitteilen. Hierin liegt die Bedeutung meines ersten Buches,

in dem ich den "Ich-Gott" proklamierte. Keine meiner Inspirationen

und Aussagen ist jedoch gröber mißverstanden und ins Lächerliche

gezogen worden als die Idee, mich selbst als Gott, als den "Vater

meiner Mutter, meines Vaters, meiner Ahnen und alles Lebendigen" zu

bezeichnen. Hätte ich Gott als "IHN" bzw. als "ER" präsentiert oder

zumindest als "DU", gleich Christus, so wäre mein Buch gepriesen

worden wie etwa von dem englischen Dichter Christopher Isherwood,

der es nach der Lektüre für das größte prophetische Gedicht unserer

Zeit hielt. Aber die Ich-Form sollte zum Stein des Anstoßes werden.

Das "Ich" war neu und provokatorisch. Und doch ist es der "Ich-Gott",

mit dem alle verbunden sind. Es ist das Ich, welches zum Wir wird.

Rückblickend amüsiert es mich, daß gerade die Proklamation des "Ich"

als der auffälligste Beweis einer Megalomanie meinerseits gewertet

worden ist. Wird jedoch, wie es in meinem Buch geschieht, der

Ich-Gott universalisiert, so erweist sich dieser ganze Gottesbegriff

als ein Bild der Demut und Schwäche. Ihm liegt viel eher eine

"Micromanie" als eine Megalomanie zugrunde. Gott ist nie zuvor so

umfassend auch in der Niedrigkeit beschrieben worden, so universal

in seiner Abhängigkeit! Bedeutungsvoll ist die Wandlung des kos-

mischen Gottes der Juden, des ER-Gottes zum lebendigen Gott Christi,

dem DU-Gott. Noch herausfordernder ist jedoch die Wandlung des

DU-Gottes zum ICH-Gott, der alle Verantwortung auf uns legt, auf das

Ich und die menschliche Gemeinschaft, die Gruppe. Ein anderer Aspekt

der Mikromanie des Autors meines Buches ist seine Anonymität\*, die

unmißverständlich beweist, daß nicht das Ich eines individuellen

einsamen Menschen, sondern unser aller ICH gepriesen wird. Seine

Verkörperung wurde von mir im Leben versucht, lange bevor dieser

Versuch psychodramatische Form annahm.

Propheten, Führer und Therapeuten haben sich schon immer bemüht,

"Gott" zu spielen und ihre Macht und Überlegenheit armen einfachen

Menschen zu oktroyieren. In der psychodramatischen Welt hat sich die

Lage verkehrt. Nicht mehr der Meister, der Hohe Priester oder

Therapeut verkörpert Gott. Das Bild Gottes kann in jedem Menschen

Gestalt annehmen - durch den Epileptiker, den Schizophrenen, die

Prostituierte, die Armen und Unterdrückten verkörpert werden. Sie

alle können im Augenblick der Inspiration auf die Bühne treten und

ihre Version von der Bedeutung des Universums verkünden. Gott ist

ewig in und um uns - wie für die Kinder! Steigt er nicht mehr vom

Himmel herab, so kann er doch durch die Bühnentür treten

Gott ist nicht tot. Er lebt im Psychodrama!

4. Anhang

Gegenüberstellung dreier Texte zum Thema der "Hilfsbedürftigkeit

Gottes".

a) Aus "Testament des Vaters" (Moreno 1920, S. 11)

Verkündigung

0 wer ist hilfsbedürftiger als ich?

Wer ist schwächer als ich?

So niedergeschlagen!

Wer braucht so viele Hände wie ich?

Wer braucht so viele Füße wie ich?

Wer braucht so viele Seelen wie ich?

Wer braucht so viele Länder wie ich?

Wenn einer eine Last zu schleppen hat,

genügt ihm eine Hand mehr zum Tragen.

Wenn einer nach zwei Seiten gerufen wird,

genügt ihm ein Paar Füße mehr zum Laufen.

Wenn einer schwermütig ist,

genügt ihm eine Seele, die ihn lieb hat.

Wenn einer essen und schlafen will,

genügt ihm ein Fußbreit Erde zum Wohnen.

Ich aber brauche alle Hände, die es gibt,

keine darf fehlen,

wenn ich meine Last zum Ziele schleppen soll.

Ich aber brauche alle Füße, die es gibt,

keiner darf fehlen,

wenn ich nach allen Seiten laufen soll,

denn ich werde von allen Seiten gerufen.

Ich aber brauche auch Seelen, die es gibt,

keine darf fehlen,

wenn ich geliebt sein soll,

Ich aber brauche alle Länder, die es gibt,

kein Fußbreit darf fehlen,

wenn ich wo essen, wohnen und schlafen soll.

Helfet mir,

sonst bin ich bodenlos.

b) Zwei christliche Texte der Gegenwart: 1. Moditationstext

Christus hat keine Hände, nur unsere Hände,

um seine Arbeit heute zu tun.

Er hat keine Füße, nur unsere Füße,

um Menschen auf seinen Weg zu führen.

Christus hat keine Lippen,

nur unsere Lippen,

um Menschen von ihm zu erzählen.

Er hat keine Hilfe, nur unsere Hilfe,

um Menschen an seine Seite zu bringen.

Wir sind die einzige Bibel,

die die Öffentlichkeit noch liest.

Wir sind Gottes letzte Botschaft,

in Taten und Worten geschrieben.

Und wenn die Schrift gefälscht ist,

nicht gelesen werden kann?

Wenn unsere Hände mit anderen Dingen

beschäftigt sind als mit den seinen?

Wenn unsere Füße dahin gehen,

wohin die Sünde zieht?

Wenn unsere Lippen sprechen,

was er verwerfen würde?

Erwarten wir, ihm dienen zu können,

ohne ihm nachzufolgen?

c) Glaubensbekenntnis

WIR glauben an Jesus,

dessen Füße wir sind.

Mit seinem Gehen hat er die Richtung gezeigt,

in die wir gehen sollen:

Liebe und Gerechtigkeit bis in den Tod.

Er ist unsere Straße.

Wir glauben an Jesus,

dessen Augen wir sind.

Mit seinem Sehen hat er uns die Menschen gezeigt,

die wir retten sollen,

die Menschen ohne Liebe und Gerechtigkeit.

Er ist unser Anwalt.

Wir glauben an Jesus,

dessen Hände wir sind.

Mit seinem Handeln hat er uns die Kraft gezeigt,

durch die wir den Menschen helfen sollen,

die Kraft der Liebe und Gerechtigkeit.

Er ist unser Antrieb.

Wir glauben an Jesus,

dessen Lippen wir sind.

Mit seinem Reden hat er gezeigt,

wie Brücken zwischen Menschen geschlagen werden,

wie Liebe und Gerechtigkeit möglich sind.

Er ist unsere Brücke.

5. Anhang

1. MOSE 16

Sarai, Abrams Weib, hatte ihm kein Kind geboren. Nun hatte sie eine ägyptische Magd, die hiess Hagar. Und Sarai sprach zu Abram; Der Herr hat mir nun einmal Kinder versagt. So gehe denn zu meiner Magd; vielleicht, dass ich durch sie einen Sohn bekomme. Und Abram hörte auf Sarai. Da nahm Sarai, Abrams Weib, die Ägypterin Hagar, ihre Magd, nachdem Abram zehn Jahre im Lande Kanaan gewohnt hatte, und gab sie ihrem Manne Abram zum Weibe. Und er ging zu Hagar, und sie ward schwanger. Als sie nun merkte, dass sie schwanger war, sah sie auf ihre Herrin herab. Da sprach Sarai zu Abram: Das Unrecht, das mir geschieht, komme über dich! Ich selbst habe dir meine Magd in die Arme gelegt. Nun, da sie sich schwanger weiß, sieht sie auf mich herab. Der Herr sei Richter zwischen mir und dir! Abram aber sprach zu Sarai: Nun, deine Magd ist ja in deiner Gewalt; mache mit ihr, was dir gefällt. Da nun Sarai sie hart behandelte, entfloh sie ihr. Da traf sie der Engel des Herrn am Wasserquell in der Wüste, am Quell auf dem Wege nach Sur, und sprach: Hagar, Magd Sarais, wo kommst du her und wo willst du hin? Sie antwortete: Vor meiner Herrin Sarai fliehe ich. Aber der Engel des Herrn sprach zu ihr: Kehre zurück zu deiner Herrin und ertrage ihre Härte. Und er gab ihr die Verheißung: Zahlreich machen will ich dein Geschlecht, dass man vor Menge es nicht zählen kann. Weiter sprach der Engel des Herrn zu ihr: Siehe, du bist schwanger und wirst einen Sohn gebären, den sollst du Ismael (d. i. Gott hört) nennen, weil der Herr gehört hat, wie du littest. Er wird ein Mensch sein wie ein Wildesel - seine Hand wider jedermann und jedermanns Hand wider ihn; und allen seinen Brüdern setzt er sich vors Gesicht. Und sie nannte den Namen des Herrn, der mit ihr redete: Du bist der El-Roi (d. i. Gott des Schauens). Denn, sprach sie, wahrlich, hier habe ich dem nachgeschaut, der mich erschaute. Darum nennt man diesen Quell den Quell von Lahai-Roi; der liegt zwischen Kades und Bered. Und Hagar gebar dem Abram einen Sohn, und Abram nannte den Sohn, den Hagar ihm geboren hatte, Ismael. Abram war 86 Jahre alt, als Hagar ihm den Ismael gebar.

Es wurde die Züricher Bibelübersetzung von 1957 benutzt.

6. Anhang

Markus 7,24-30

Und er stand auf und ging von dannen in die Gegend von Tyrus und ging in ein Haus und wollte es niemand wissen lassen und konnte doch nicht verborgen bleiben. Sondern alsbald hörte eine Frau von ihm, deren Töchterlein einen unsauberen Geist hatte, und sie kam und fiel nieder zu seinen Füßen es war aber eine, griechische Frau aus Syrophönizien, und sie bat ihn, dass er den bösen Geist von ihrer Tochter austriebe. Jesus aber sprach zu ihr: Lass zuvor die Kinder satt werden; es ist nicht fein, dass man den Kindern ihr Brot nehme und werfe es vor die Hunde. Sie antwortete aber und sprach zu ihm: Ja, Herr; aber doch essen die Hunde unter dem Tisch von den Brosamen der Kinder. Und er sprach zu ihr: Um dieses Wortes willen gehe hin; der böse Geist ist von deiner Tochter ausgefahren. Und sie ging hin in ihr Haus und fand das Kind auf dem Bette liegen, und der böse Geist war ausgefahren.

Es wurde Luthers Übersetzung benutzt

Literaturverzeichnis

BIBELTHEATER: Materialheft Nr. 43, Beratungsstelle zur

Gestaltung, Frankfurt 1985

BIBLIODRAI4A: Ein Bericht der Studientagung der AGS und der TPZ des Burckhardthauses, Gelnhausen 1984

BISCHOF LEDFORD, J: Persönlichkeitstheorien, Bd. II,

Paderborn Jungfermann Verlag 1983

BULTMANN, R.; Theologie des Neuen Testamentes, 4. Auflage, Mohr Verlag, Tübingen 1961

CARDENAL, ERNESTO: Das Evangelium der Bauern von Solentiname, Peter Hammer Verlag, Wuppertal 1981,2

CASALDALIGA, DOM PEDRO: Jesus ist der Katechismus Gottes, ein Katechismus der Befreiung, Peter Hammer Verlag, Wuppertal 1983

CLEVENOT, M.: So kennen wir die Bibel nicht, 2. Auflage, Chr. Kaiser Verlag, München 1980

DAIMON: Eine Monatsschrift (Hg.: Moreno, J.L:; erschienen unter Jakob Moreno Levy), Wien 1918, Heft 1-4, zitiert nach; Kraus Reprint, Nendeln/Liechtenstein 1969

DER NEUE DAIMON: (Hg.: Genossenschaftsverlag: Adler, A.; Ehrenstein, A.; Lampl, F.; Levy, J. Moreno; Sonnenschein, H.; Werfel, F.) Wien, Prag, Leipzig, 1919, Heft 1-12 zitiert nach: Kraus Reprint, Nendeln/Liechtenstein 1969

DIE GEFÄHRTEN: (Hg.: Genossenschaftsverlag: Adler, A.; Ehrenstein, A..; Lampl, F.; Levy, J. Moreno; Sonnenschein, II.; Werfel, F.) Wien, Prag, Leipzig, 1920-21, Heft 1-12 zitiert nach: Kraus Reprint, Nendeln/Liechchtensteien 1969

GEISLER, FRIEDEL: Der religiöse Mensch Mbreno, Abschldßarbeit, Solingen 1984

GESE, H. Der Dekalog als Ganzheit betrachtet in Zeitschrift für Theologie und Kirche, Tübingen 1967, Heft 2, Paul Siebeck Verlag

HÜBNER, REINHARD/Kubitza Ellen/Rohrer, Fritz: Biblische Geschichte erleben, Burckhardthaus Verlag, Offenbach 1985

INNICH, DORIS: Religion in meinem Leben, Veilmar 1983

Abschlußarbeit

KÄSEMANN, E.: Exegetische Versuche und Besinnungen, Ed. 1,

2. Auflage, Vandenkoeck und Ruprecht, Göttingen 1960

KAISER, KARL: Zur Tele-Theorie J.L. Morenos, Münster 1983,

Abschlußarbeit

KIEHN, ANTJE: Bibliodrama, Kreuz Verlag, Stuttgart 1987

KRAUß ,CHRISTOPHER: Psychodrama für gefallene Götter, ein

Rückblick auf Morenos Theologie, Abschlußarbeit

KRtJGER, REINHARD T.: Eine Interaktionstheorie des Psychodramas, Manuskript des erweiterten Vortrags vom 21.3.1987, Gelnhausen

LAEUCHLI, SAMUEL: Das Spiel vor der dunklen Gottheit Neukirchener Verlag 1987

LEUTZ, G.A.: Psychodrama, Theorie und Praxis. Das klassische Psychodrama nach J.L. Moreno. Berlin, Heidelberg, New York 1974

LEUTZ, G.A.: Was ist Psychodrama?, in Praxis der Psychotherapie und Psychosomatik, Springerverlag 1982, 5. 73-81

LEUTZ, G.A.: Entsprechungen zwischen der Spontaneitätstheorie der kindlichen Entwicklung und Prozess und Ziel der Psychodramatherapie,

in Psychotherapie med. Psychologie, Heft 32, 5. 173-177,

G. Thieme Verlag, Stuttgart 1982

LEUTZ, G.A.: Biblische Imagination, in Doppeldeutlich, Tiefendimensionen biblischer Texte, Herausgegeben von Yorick Spiegel, Chr. Kaiser Verlag, München 1978

MARTIN, GERHARD-M.: Das Bibliodrama und sein Text, Arbeitstext aus Evangelische Theologie Nov. 1985

MARXSEN, W.: Einleitung in das Neue Testament,

2. Auflage, Mohn Verlag Gütersloh 1964

MORENO, J.L.: (erschienen unter Jakob Moreno Levy):

Einladung zu einer Begegnung. Die Gottheit

als Autor. In: Daimon, 1918, Heft 1, S. 3-21

MORENO, J.L.: (erschienen unter Jakob Moreno Levy):

Einladung zu einer Begegnung. Die Gottheit

als Redner. In: Daimon, 1919, Heft 1-2, 5. 3-18

MORENO, J.L.,: (erschienen unter Jakob Moreno Levy):

An die Leser zum Aufstand gegen die

Autoren. In: Der Neue Daimon, 1919,

Heft 1-2. 5. 29-31

MORENO, J.L.: (anonym veröffentlicht): Das Testament

des Vaters. In: Die Gefährten, 1920,

Heft 2, S. 1-14

MORENO, J.L.: (erschienen unter Jakob Moreno Levy)

Die Gottheit als Komödiant. In: Der

Neue Daimon, 1919, Heft 3-4, 5. 48-63

MORENO, J.L.: Gruppenpsychotherapie und Psychodrama.

Einleitung in die Theorie und Praxis.

Stuttgart 1959

MORENO, J.L.: Das Stegreiftheater. Beacon, New York 1970

MORENO, J.L.: The Religion of God-Father, Healer of

the Mmd 5. 197-215

Paul E. Johnson, Ed. Abingdon, l972pp/97.2/5

MORENO, J.L.: Die Psychatrie des zwanzigsten Jahrhunderts als Funktion der Universalia Zeit, Raum, Realität und Kosmos in: Petzold, H. (Hrsg.) Angewandtes Psychodrama in Therapie, Pädagogik und Theater Paderborn, 2. Aufl. 1978, S. 101-112

PETZOLD, H.: (Hg.): Angewandtes Psychodrama. Bd. II,

Paderborn, 3. Aufl. 1978

RAD, VON, GERHARD: Theologie des Alten Testamentes

Die Theologie der geschichtlichen

Überlieferungen Israels, Band 1 und 2

Chr. Kaiser Verlag, München 1961/2

SELIN-ROST: Einleitung in das Alte Testament, 9. Auflage

Quellen Meyer Verlag, Heilberg 1959

SCHACHT, MICHAEL: Spontaneität - Universales Konzept für

J.M. Morenos, Münster 1983, Diplomarbeit

SCHARFENBERG, J.: Einführung in die Pastoralpsychologie

(1. Aufl.) Vandenhoeck und Ruprechts Verlag

Göttingen 1985

SCHMIDT, KURT-J.: Erfahrungen mit dem Psychodrama auf dem

Hintergrund von Seelsorge und Therapie,

Abschlussarbeit

SÖLLE, DOROTHEE: Politische Theologie

Auseinandersetzung mit Rudolf Buitmann,

Kreuz-Verlag, Stuttgart 1971

SÖLLE, DOROTHEE: Die Wahrheit ist konkret

in: theologia publika 4

Walther-Verlag Olten und Freiburg

im Breisgau 1969/5

WEBER, 0.: Grundlagen der Dogmatik, Bd. 1 und:2,

Verlag Neukirchen, Moers 1959

WINK, W.: Bibelarbeit - ein Praxisbuch für Theologen

und Laien,

W. Kohihanuner Verlag, Stuttgart, 1982

WOLFF, H.W.: Zur Hermeneutik des Alten Testamentes 1956,

in Theologische Bücherei Nr. 11

Probleme alttestamentlicher Hermeneutik,

Aufsätze, Kaiser Verlag, München 1960

YABLONSKY, LEVIS: Psychodrama

Die Lösung emotionaler Probleme durch das

Rollenspiel

Reihe: Konzepte der Humanwissenschaft

Klett Kotta, Printed in Germany 1978